

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Größtenteils: Tagesblatt Riesner, General Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Witten.

Postfachkonto: Dresden 1680
Circulanz Riesner Nr. 52.

Nr. 272.

Dienstag, 28. November 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 10 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Beile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; getrauben- und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. **Wichtigster Rabatt** erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Räumung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. **Wichtigste Unterhaltungsbeilage** „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Verkehrs der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Kontaktperson** und **Verlag**: Renger & Winterlich, Riesner. **Geschäftsjahr**: vom 1. April bis zum 31. März. **Verantwortlich für Redaktion**: Heinrich Hoffmann, Riesner; für Anzeigen: Wilhelm Wittich, Riesner.

Poincaré und Herriot.

„Brüder am Krankenlager.“

Herr Poincaré und sein nachgeordneter Ministerkollege, der tabulae Herr Herriot haben gestern dem französischen Volke ein schönes, das Herz eines jeden Parisers erbebendes Schauspiel. Zwar nicht tatsächlich, aber doch im Geiste Arm in Arm, umfost von einer Dation aus tiefste gerührter Menschen, waren sie gleichsam Apoptose, Sinnbild der Einigkeit, die über das schwergeprüfte Frankreich angebrochen ist. „Brüder am Krankenlager der Mutter.“ So ungleich die tiefere Bedeutung des historischen Augenblicks. Poincaré: Die Einigkeit muß geschaffen werden, nicht nur für einige Tage und Wochen; es ist eine Arbeit von langer Dauer, die wir begonnen haben. Herriot: Meine Partei rechnet es sich zur Ehre an, daß sie immer demokratisch und zugleich immer national gewesen ist. Also immerhin, der Rahmen ist um das Bild festgelegt. Die Farben des Bildes sind in ein lichtes Himmelblau getaucht. Die aprielle nationale Einheit scheint Wirklichkeit zu sein. **Geistliche Worte** und **Worte** sind zweierlei. Sie können etwas sagen wollen, sie können weitens ahnen lassen, daß sie etwas nicht sagen wollen. Manchmal ist gerade das, was sie nicht zu sagen beabsichtigen, das Wichtigste. Und das andere Staffage, Harmonien, die einfüllen sollen. Brüder Herriots Worte rührten uns sehr. Wie ja alles, was diese leisen und fastlichen Brüder im Geiste der Opposition jenseits unserer Grenze zu sagen pflegen, herablich ist, voll eines erquickenden empfindungsvollen Pathos. Brüder Briand sprach auch einmals wunderbare und prächtige Worte. Sie erklangen im Geiste der Völkerbundsaal. Und als sie gesprochen waren, da dachte vielleicht mancher, eine Zeit habe sich geändert. Aber diese Hoffnung war nur ein leiser Silberfaden. Solche Silberfäden verfallen sehr rasch, wenn der Pathos vertraut ist und Redner und Zuhörer wieder nüchtern geworden sind.

Somit über die tiefere Bedeutung der brüderlichen Reden jenseits des Rheines. In Paris kennt man die alte Melodie. Kein Herrmann an der Seine läßt sich durch solche „historische Augenblicke“ auch nur irgend etwas in seinem vorgearbeiteten Manuskript verfeinern. Die Brüder am Krankenlager der französischen Mutter haben ihren Tränenstrom erwischt. Mit gestemter Begeisterung hat das erschütternde Frankreich das Sentimentale der Stimmung mitempfunden. Und sich flugs dann am anderen Tage ans Werk gesetzt — die alte Raubbargerei wiederum aufzunehmen.

Also man glaubt nicht recht an diese Einigkeit. Und will in den freudvollen Worten Poincarés bei den Einweihungsfeierlichkeiten einer Schule in Tarbes nichts anderes sehen als einen scharfen Angriff Poincarés gegen die Vorkämpfer, vor allem gegen die Sozialisten des Herrn Herriots. Dasselbe Herr Herriot, der am Sonntag Arm in Arm mit Poincaré die Einigkeit proklamierte. So braucht über diese Einigkeit nichts weiter gesagt zu werden. Die in Wirklichkeit nicht beachtet, sondern lediglich erkehrt wird durch einen, leise ausgedrückt, scharfen Meinungsunterschied über die Sanierung der Welt.

Poincaré will anscheinend, wenigstens in der nächsten Zeit, keine Stabilität des Franken. Seine Absichten lauten auf eine Auswertung des gesunkenen Frankens. In der Ueberzeugung, daß eine Auswertung der wirtschaftlichen Katastrophen vermeiden könnte, die eine sofortige Stabilisierung unbedingt mit sich bringen muß. Nun hat jedoch die plötzliche Aufwärtsbewegung des Frankens gezeigt, daß auch die Auswertungsmaßnahme ihre Schattenseiten hat. Der Frankensatz folgte auf dem Fuße eine Devisenbaute, die viele Privatvermögen, die gestern noch bestanden, in Nichts auflöste. Eine Erschütterung, die doppelt bedenklich ist, als sie sich auszuwirken beginnt, kaum daß mit der Auswertung angefangen worden ist. Das heißt die Erkenntnis, daß die Auswertung ganz an ähnliche wirtschaftskatastrophen gebunden ist, die eine plötzliche Stabilisierung nach sich zu ziehen pflegt. Es bleibt nur die Frage, welche von den beiden Methoden die kostspieligere ist. Und darüber sind sich die Gelehrten in Paris noch nicht einig.

Aber Poincaré hat zur Zeit tatsächlich in Frankreich die Macht in Händen. Das besagt gleichzeitig, daß seine Ansicht über das Sanierungsproblem die richtige zu sein hat. Die Kammer ist in ihrer Mitbestimmung an der Gestaltung der Weltfrage ausgeschaltet. Nicht nur in innenpolitischer Beziehung, auch in der Lösung der augenblicklich wichtigsten außenpolitischen Probleme ist Poincarés Wille souverän. Alle Voraussetzungen für seine Diktatur sind gegeben. Poincaré ist im wahrsten Sinne des Wortes der Herrscher. Und da die anderen, die nicht ganz seiner Meinung sind, auch nicht allzu großes Vertrauen in ihre eigene Meinung hineinlegen, so überläßt sie mit unverkennbarer Bereitwilligkeit dem Diktator die Führung. Die Grundtendenzen dieser Machtpolitik: Angst vor der Verantwortung.

Weder Herr Poincaré, wenn sein Auswertungsplan nicht gelingt! Das wahre Gesicht der heutigen „Einigkeit“ wird dann sehr schnell seine ursprüngliche Färbung wiederbekommen. Immerhin, Herr Poincaré als kluger Mann und Diplomat baut auf einem Fiasko vor. Macht in Politik auf welche Sicht. Droht und warnt und ergeht sich in Klagen, schließlich auch in Widersprüchen. Wenn er sagt: Die neue Gefahr ist weniger groß; sie ist zum Teil schon überwunden, aber sie besteht noch weiter und kann leicht anwachsen, wenn die Einigkeit nicht gewahrt bleibt.“ Was soll man von solchen widersprüchlichen Worten halten? Man könnte höchstens schließen, daß Poincaré sich ein Diktatorat offen läßt. Wenn dies geht, dann laßt sich an der unrichtigen „Einigkeit“. Mit einer solchen Definition läßt sich alles machen.

Frankreich und das Investigationsproblem.

Eine offizielle Auslassung.

* Paris, 28. November. Der Interaktionsrat bringt am Montag angeblich aus autorisierter Quelle einen Artikel, bezieht die reine Wahrheit über die Kontrolle der deutschen Abwehr. Danach werde man deutscherseits die Abschaffung der internationalen Militärkontrolle an, um gleichzeitig die Durchführung des Investigationsrechtes des Völkerbundes in Deutschland umzusetzen zu machen. Das Blatt betont dabei, daß französischerseits eine ständige Kontrolle der Rheinlande nach dem Abzug der Besatzungstruppen vorgesehen worden sei und daß Briand und Paul Boncour diese Auffassung entschieden verteidigten. Der sehr lebhaft überstand im Völkerbundsrat habe aber verhindert, daß der Vorschlag der beratenden Kommission bisher einer zweckmäßigen Diskussion unterzogen werden konnte. Hier sei das Problem stehen geblieben. Deutschland habe ebenfalls vor Locarno in Paris wissen lassen, daß es unter keinem Vorwand zuzustimmen werde, daß eine ständige Kontrolle, die im Versailles Vertrag nicht festgelegt ist, auch nur zur Diskussion vorgelegt werde. Man müsse daher darauf bedacht sein, nicht die permanente Kontrolle im Rheinlande mit dem Investigationsrecht auf dem germanischen deutschen Gebiet, das im Sinne des Artikels 218 des Versailles Vertrags ausgedeutet wird, zu verwechseln. Dessen Durchführungsregeln habe der Völkerbundsrat seinerzeit mit Stimmeneinheit beschlossen. Dieses Realelement bestimme alle Einzelheiten. In der Spitze der Kontrollkommission bestünde ein General Direktor. Das Dokument könne nur wieder mit Stimmeneinheit des Rates abgeändert werden. Das sei die Auffassung, von der die französische Regierung nicht abweichen dürfe. Gegen diese laute nun Deutschland Sturm. Es wolle eine Investigation ohne die Stimmeneinheit eines deutschen Verbindungsoffiziers nicht zulassen und damit die unangefasste Kontrolle des Völkerbundes verhindern. Darum müsse man von Deutschland, bevor die Abberufung der internationalen Kontrollkommission statfinde, die Unterzeichnung einer Verpflichtung verlangen, sich der Investigation, wie sie der Völkerbund ausgearbeitet habe, zu unterwerfen.

Von französischer zutändiger Seite bemerkt man in Bezug auf diesen Artikel des Interaktionsrat, daß der Uebergang der Abwehrkontrolle auf den Völkerbund in der von dem Blatte vorgeschlagenen Weise geregelt werden

musse. Erneut betont man, daß niemals die Absicht der französischen Regierung gewesen sei, eine permanente Kontrolle des Völkerbundes zu verlangen. Die Organisation des Investigationsrechtes und die Tätigkeit der mit der Durchführung beauftragten Kommission bilde das Problem, das sich gegenwärtig darbiete und dessen Lösung bedingt sei durch das politische Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die englische Auffassung in der Entwaffnungsfrage.

* London. In politischen Kreisen Londons wird heute die Nachricht bekümmert, daß sich Chamberlain über Wahrscheinlichkeit nach zu dem am 6. Dezember in Genf stattfindenden Tagung des Völkerbundsrates begeben werde. Das wird auch für den Fall zutreffen, daß Briand und Stresemann nicht an dieser Tagung teilnehmen sollten. Die genaue Abstimmung der englischen Delegation stehen zwar im Augenblick noch nicht fest, lassen sich aber in großen Zügen wie folgt umschreiben:

England wünscht die ganze Abrüstungsfrage sobald wie möglich erledigt zu sehen. Insbesondere wird in politischen Kreisen auf die Schwierigkeiten, auf die man in dieser Frage in Frankreich stoht hingewiesen, so daß die englische Diplomatie in Paris keine leichte Aufgabe haben wird. Auf die englischen Vorstellungen in Paris sei immer wieder die Bitte der unerfüllten Forderungen vorgetragen worden. Unabhängig davon läuft nach englischer Auffassung die Frage der künftigen Kontrolle der deutschen Abrüstung. Der bereits vor 18 Monaten fertiggestellte Plan für die Völkerbundkontrolle sei deutscherseits in diesem oder jenem Punkt beanstanden worden, worauf man Berlin habe wissen lassen, daß alle diese Einwände auf der am 6. Dezember stattfindenden Völkerbundtagung vorgebracht werden könnten. Gleichzeitig wird auf die französische Forderung hingewiesen, daß eine Zwischenschritt entfallen könnte, falls die internationalisierte Kontrollkommission aufgelöst werde, bevor man sich über den Plan der Völkerbundkontrolle geeinigt habe. Dielem Plan zufolge wird es sich um keine ständige Kommission mit einem bedingten Vorbehalt handeln, sondern im wesentlichen um die Aufstellung einer Liste von Sachverständigen, die von Fall zu Fall für die Untersuchung bestimmter von irgend einer Seite aufgeworfener Einwände ernannt werden sollen.

Arisenfürsorge für Erwerbslose.

* Berlin. Am 21. November ist das Gesetz über eine Arisenfürsorge für Erwerbslose in Kraft getreten. Derselbe durch werden die Gemeinden verpflichtet, eine besondere Arisenfürsorge für Erwerbslose, die die Höchstdauer der Unterstützung überschritten haben, einzurichten. Die Voraussetzungen für die Arisenfürsorge sind grundsätzlich dieselben wie für die Erwerbslosenfürsorge. Insbesondere gilt dies hinsichtlich der Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit. Erwerbslose, die Arisenfürsorge erhalten, sind bevorzugt zu öffentlichen Vorkursarbeiten heranzuziehen. An dem Aufwand der Arisenfürsorge sind die Gemeinden mit 25 Prozent beteiligt, die restlichen 75 Prozent trägt das Reich. Die Geltendmachung des Gesetzes ist bis zum 31. März 1927 beschränkt.

Deutsche Not in Wolhynien.

Angehts der Bedrückung und der Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes unserer oberhiesigen Landbevölkerung in Polen hat sich die deutsche Öffentlichkeit bis jetzt leider recht wenig mit den traurigen Verhältnissen beschäftigt, unter denen heute deutsche Bevölkerungsgruppen in Wolhynien zu leiden haben. Durch die Tatsache, daß diese Gruppen kein einheitliches Ganges bilden, ist ihnen die Möglichkeit genommen, ihre Ansprüche und Forderungen auf parlamentarischer Grundlage zu vertreten. Sie sind mehr oder weniger auf die Hilfe der deutschen Fraktion im Sejm angewiesen, deren Mitglieder zum Teil aus Oberschlesien stammen, die also mit den Verhältnissen in Wolhynien aus eigener Erfahrung wenig vertraut sind. Und doch ist die Not der Deutschen Wolhynien nicht geringer als das Elend der Oberschlesier. Nicht nur, daß die Kriegsschäden noch nicht ausgeglichen, die Wohnungen vielfach noch nicht wieder aufgebaut sind, es sind auch die Verträge mit dem Großgrundbesitzern zum Teil verfallen, die deutschen Bäcker von Haus und Hof vertrieben, ihre Häuser hinter ihnen abgebrannt worden, und die Bewohner zum Teil gezwungen, in Erdhöhlen zu hausen. Die Hilfe, die diesen deutschen Landleuten zur Verfügung steht, entspricht auch nicht im geringsten ihrer erschütternden Not. Wohl sorgen die deutschen Verbände in Polen dafür, daß die geistige Sammlung und Wiederherstellung des Deutschtums in Wolhynien nicht zum Abdriften kommt. Aber, um einen wirksamen Kampf gegen den Unmut und die Verarmung der deutschen Bevölkerung zu führen, fehlen den deutschen Verbänden die Mittel.

In Polen besteht ein Landesverband für innere Mission. Unter Führung des Wärscher Kammerlats dieser Verband schon durch sein tatkräftiges Eingreifen zugunsten der hungernden Wolgaden Deutschen von sich sprechen gemacht. Er läßt sich erkennen, daß sein Wirken zum Besten des Gesamtdeutschtums nurmehr auch den deutschen Feindverbänden in Wolhynien zugunsten kommen soll.

In Deutschland würde man es selbstverständlich mit herzlichster Genugtuung empfinden, wenn durch die Selbsthilfe des aus dem Mutterland geriffenen Deutschtums wenigstens die Einzelnot unserer deutschen Brüder erträglich gestaltet wird.

Die erste Landtagsitzung.

ih. Dresden. Auf der Tagesordnung der ersten Landtagsitzung am Donnerstag nachmittags 1 Uhr steht als einziger Punkt die Wahl des Präsidenten. Die zweite Sitzung dürfte sich mit der Wahl des Ministerpräsidenten beschäftigen. Die Wahl des linkssozialistischen Abg. Schwarz zum Landtagspräsidenten gilt als ziemlich sicher. Ueber die Besetzung des Volkes des ersten Vizepräsidenten besteht noch keine Einigkeit, da Deutsch-nationale und Kommunisten, die beide über je 14 Abgeordnete verfügen, Anspruch auf den ersten Stellvertreter des Landtagspräsidenten erheben.

Die Gemeindevahlen in Polnisch-Oberschlesien.

* Deutschen. Von den Gemeindevahlen in Polnisch-Oberschlesien liegen nunmehr endgültige Wahlslisten aus den Wahlkreisen Rattowitz-Stadt, Königshütte-Stadt, Landkreis Rattowitz und Kreis Schwientochlowitz vor. Die Wahl der gültigen Stimmen betrug in diesen vier Kreisen 240 953. Daraus entfielen auf die deutsche Wahlgemeinschaft und die deutschen Sozialisten 132 063, auf die rein polnischen Parteien 89 551 und auf die gemischten Parteien 19 339, davon 4840 auf die Ruffos-Gruppe, 6357 auf die Kommunisten und 8042 auf die national gemischten Mittel- und Wirtschaftsparteien. Dieses endgültige amtliche polnische Wahlergebnis bekräftigt den großen Sieg des Deutschtums im Industriegebiet, wozu die vier genannten Kreise gehören. Bezeichnend ist auch, daß beispielsweise im Landkreis Rattowitz bei dem Ablegung im Jahre 1921 66 191 polnische Stimmen und 52 892 deutsche abgegeben wurden, bei den jetzigen Gemeindevahlen dagegen 42 780 deutsche und nur 34 830 polnische.

Prüfung der Kriegsschuldfrage beantragt.

Ein Antrag im Reichstag.

* Berlin. Im Reichstag ist zu der heute Dienstag beginnenden Auswärtigen Debatte ein Antrag sämtlicher bürgerlicher Parteien eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, in eine Prüfung der Frage einzutreten, wie weit die Aussagen des Völkerbundes und des ständigen internationalen Gerichtshofes Möglichkeiten bieten, eine Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof zu erreichen.

ten, trotzdem die Bestimmung über den Betrag des...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Die...
17 Jahre alte...
Die...
17 Jahre alte...
Die...

Pferderennen einft und jetzt.

Die Rennen sind eine alte, volkstümliche Einrichtung...
ein Ueberrest griechischen Brauchs, der mancherlei Rezo-
morphosen durchgemacht und endlich die in England übliche
und von dort aus nach dem Kontinent verpflanzte Form an-
genommen hat.
Ursprünglich war es nicht das Pferd, dem man den
Preis als Sieger zuerkannte, sondern der Mann, der auf
leichtem Streitwagen das Tier zu lenken und zum Lauf an-
zufeuern verstand. Er ward mit dem Kranz belohnt und
sah größere Freude und höheren Genuss in dem tausend-
stimmigen Jubel der Menge, als heute vielleicht der Besi-
zer eines Renners, dem sein Tier 10 000 oder 20 000 Mark
eingebracht hat.
Das Rennen um Preise kam erst zur Blütezeit auf, wo
die Volksspiele und die bei den Griechen ihren Mittel-
punkt in öffentlichen Spielen, Ring-, Faust- und Wett-
kämpfen hatten. Doch schon der Schwanz der Schwanz an solchen
unblutigen Kämpfen, bei denen höchstens einmal einer herab-
stürzte und das Gesicht brach, mehr und mehr, als die Reiter
blutige und schauererregende Schauspiele, bei denen wilde
Beutten und Gladiatoren die handelnden Personen waren,
einführten und durch Ueberreizung den Sinn für minder
spannende Spiele abkämpften. Von den Römern kam die
Sitte der Pferderennen nach Britannien. In früheren Jahr-
hunderten, als das Christentum sich mehr und mehr aus-
breitete, wurden diese Schauspiele indes aus dem öffentlichen
Verkehr verdrängt und erhielten sich meist nur in dem Privat-
verkehr einzelner Adelsleute oder wurden etwa vom König zur
Belohnung des Volkes bei besonderen festlichen Gelegen-
heiten veranstaltet. Erst im 17. Jahrhundert kamen die
öffentlichen Rennen um Preise auf, und von da an bildete
sich das System des Turfs aus, wie es jetzt mit wenig Ab-
änderungen in aller Welt gebräuchlich ist.
Im Anfang dieser neuen Rennperiode galt das Haupt-
augenmerk den Pferden, und die Wette, die der Aussetzung
von Preisen zugrunde lag, war, für die Verbesserung der
Pferde zu wirken. Diese Wette ist denn auch nicht un-
erreichlich geblieben, und die Konkurrenz auf der Rennbahn
hat zu einer Aufmerksamkeit, Pflege und Fürsorge in der
Bastanzucht geführt, die in gleichem Maße kaum in der Ver-
zierung von Menschen wahrgenommen wird. Die Vollblut-
pferde und die Stammväter bis ins vierte und fünfte Glied
hinauf sind manchem reichen Veredelhaber bekannter als
seine persönlichen Anverwandten und Dorfjahren. Alljähr-
lich erscheinen Register über Geburten und Sterbefälle der
Pferde von reinem Vollblut, sowie Verzeichnisse der berühm-
testen Sieger.

In der heutigen außenpolitischen Sprache

Im Reichstag wird zunächst Abg. Reich (Dsp.) im Namen
der Regierungsparteien eine kurze Erklärung abgegeben.
Hierauf wird Prof. Gochel den Standpunkt der Deutsch-
nationalen Volkspartei darlegen und erst dann wird Reichs-
senminister Dr. Stresemann seine Ausführungen be-
ginnen. Die Sozialdemokratie wird durch den Abg. Wüller-
Franken nach der Rede des Reichsfinanzministers zu Worte
kommen.

Letzte Sonntag-Nachrichten und Telegramme

vom 23. November 1928.

Empfang beim Reichspräsidenten.
Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident empfing
heute den deutschen Botschafter in Konstantinopel Nadoins.
Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert
gehen nach Genf.

11 Berlin. Die Voss. Ztg. will wissen, daß nach den
bisher getroffenen Dispositionen Reichsminister des Äußeren
Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert an
der Tagung des Völkerbundesrottes im Dezember teilnehmen
würden.

Besserung im Befinden des ehemaligen deutschen Kaisers.
Amsterd. (Funkpruch.) Ueber die Erkrankung
des ehemaligen deutschen Kaisers wird aus Doorn gemeldet,
daß heute vormittag eine merkliche Besserung eingetreten
ist. Die fieberhaften Symptome, die gestern noch deutlich
wahrzunehmen waren, sind heute nicht mehr aufgetreten.
Sollte die Besserung anhalten, so kann damit gerechnet
werden, daß der Patient binnen kurzem das Bett verlassen
kann.

Die Wehrheit der kanadischen Eisenbahner
für einen Streit.

X Toronto (Kanada). Globe erzählt nichtamtlich,
daß eine erdrückende Mehrheit der Eisenbahner sich bei der
Abstimmung für einen Streik ausgesprochen hat, um eine
Erhöhung der Löhne zu erkämpfen. Eine Verständigung sei
aber noch möglich.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Landesuniversität. Dem Mikroskop am
Physiologisch-chemischen Institut der Universität Leipzig
Dr. Ing. et med. Bonifazius Glaschützler ist die Lehrbe-
rechtigung für das Fach der Physiologie in der Medizinischen
Fakultät der Universität Leipzig erteilt worden.

Nachrichten der meteor. Station 421.

(Oberzeulshaus Nieske).
19. 11. 1928: Rein Niederdruck.
20. 11. 1928: 0,8 mm Niederdruck.
21. 11. 1928: Rein Niederdruck.
22. 11. 1928: Unwetter.
23. 11. 1928: 10,0 mm Niederdruck.

Merke! Humor.

Der fröhliche Kipling. Als Kipling seinen neuen Ro-
venband veröffentlichte, wandten sich trotz oder wegen der
Enttäuschung, die einige Stellen des neuen Buchs in den Ber-
einigten Staaten hervorgerufen haben, 21 amerikanische Wilt-
belben an ihn mit der Bitte, ihnen die erste Seite der
Handschrift zu überlassen. Kipling löste das schwierige
Problem auf folgende Weise. Er schrieb die erste Seite
21 mal ab und setzte auf jede den Vermerk: "Hubard Kip-
ling hat 21 mal auf 21 gleichen Seiten verfertigt, daß diese"
die einzig authentische erste Seite der Handschrift ist.

Der Wiltbelben. "Was ist Du denn überhaupt, um
Deine Mitmenschen vor Elend zu schützen?" fragt sie wütend.
"Ich habe Dich geheiratet. Genügt das nicht?" erwidert er
aus tiefer Seele.

Zeitiger Grund. "Sag mal, warum hörst denn das
neue Mädchen gar nicht, wenn man klingelt?" "Mit der
mußt Du zunächst etwas Geduld haben", erwidert sie be-
geistert, "sie hat mir erzählt, daß sie vorher Telepho-
nistin war."

Gute Schule. "Ich höre, Sie nehmen jetzt einen Kursus
an der Handelschule. Wozu machen Sie das?" fragt Frau
Küller ihre Nachbarin. "Ich möchte gern lernen, wie ich
aus meinem Manne mehr Geld herausbringe", an-
wortet diese.

Uebertrumpft. "Ich kannte einst einen Mann," sagt
Robinson, als von der Sparfahigkeit die Rede ist, "der war
so knauring, daß er jedesmal sein Zintensah zudeckte, nachdem
er eingetaucht hatte, um das Verdunkeln der Linie zu ver-
meiden." "Und ich kannte einen", sagt Robinson, "der hielt
jeden Abend die Uhren an, damit sich die Werte nicht wäh-
rend der Nacht unnötig abnutzten." "Das ist noch gar
nichts", bemerkt schließlich Robinson. "Ich kannte einen, der
gab es auf, die Zeitungen der Besessenen zu lesen, weil er
keine Brille haben wollte."



Gegr. 1847 - Fernruf 137

Billige Wolle



Gegr. 1847 - Fernruf 137

Auf alle Waren 4 Prozent Rabatt!

Seit altersher ist dem Artikel Strick-, Stick- und Häkelwollen von mir ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden, sodaß ich wohl mit Recht sagen kann, diese Abteilung ist in jeder Beziehung auf der Höhe.

Neben einer großartigen Auswahl finden Sie Qualitäts-Waren zu allerniedrigsten Preisen. Selbst die billigsten Qualitäten, die von mir geführt werden, sind reine Schafwoll-Gespinnste, und wird jeder Käufer seine speziellen Wünsche bei mir befriedigen können.

Alle Strick-Wollen wie unten angeführt sind in schwarz und grau am Lager. Die mit Stern bezeichneten Qualitäten sind außerdem noch in bräunlicher und rötlicher Melange am Lager. Die mit Punkt bezeichneten Wollen sind in fünffach am Lager.

In Stick- und Häkel-Wollen ist mein Lager mit allen neuzeitlichen Erzeugnissen der deutschen Spinner gut sortiert, und werden Sie sich durch Besichtigung meines Spezial-Schauenseters davon überzeugen können.

Ich habe in diesem Schauenseter eine Anzahl neuer Modelle in Wollarbeiten ausgestellt, und wird Ihnen auf Wunsch in den Vormittagstunden kostenlose Anleitung gegeben.

Strick-Wolle

Qualität	16 G	16 W	Grünhelm 4-u. 5-fach	Schwabe	Prima 4-u. 5-fach	Neuland 4-u. 5-fach	Derby 4-u. 5-fach	Amazona	Reichsring	16 L 4-u. 5-fach
Preis 100 gr	0.70	0.80	0.90	0.90	0.85	1.00	1.05	1.10	1.25	1.35
Qualität	Stiegried	Extra Prima	Schmidt 16 C 4-u. 5-fach	Levi in 18er	20 W H	Löwe	Triumph	Schmidt 16 A 4-, 5-u. 5-fach	24 W H	Levi in 20er
Preis 100 gr	1.40	1.50	1.80	1.70	1.70	1.90	1.90	1.90	2.00	2.00
Qualität	Echt Kamelhaar	30 W H	Schmidt 20er	Selbawolle	Goldschaf	Schmidt Normal	Schmidt 24er			
Preis 100 gr	2.10	2.20	2.30	2.40	2.40	2.40	2.50			

Stick- und Häkelwolle

Qualität	Zettirwolle in Decken	Zettirwolle in Lagen	Sportwolle	Jumper-Wolle I. Klasse	Shetland-Wolle I. Klasse	Neu-Schal-Wolle	Wolle m. Seide	Caster-Wolle
Preis	0.07	0.22	von 1.20 an	Krimmer-Wolle	Nordische Wolle	Sudan-Wolle	Smyrna-Wolle	Carmen-Wolle

(Additional qualities listed: Grazien-Wolle, Baby-Wolle, Handschuh-Wolle, Straßen-Wolle, Chanille, Frotté-Seide, Stick- und Häkel-Seide)

Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes • Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge b. Potsdam



Neu eröffnet: Riesa, Schloßstraße 1, Ecke Albertplatz.

Jetzt wird es Zeit zur Weihnachts-Handarbeit

Sämtl. Handarbeiten und Materialien bei **Fa. Martha Engel** Wettinerstraße 8.

Wringmaschinen und Ersatzwalzen prima Heißwinger

empfehlen billigst **M. Kranke** Parkstraße 13.

Weinflaschen

und halt selbst ab **Winkelreiter Lichtensee** Zum Wochenmarkt **la Schweizertüte** prima fertige Sommerware 1/4 Pfd. 40 Pfg. **Zeller, Verkl. Stahn.**

Wittwoch Wochenmarkt Riesa. Preiswerter Blumenkohl u. Commanisch. Bauernbutter feinste Landläse Fettbäcklinge frische Spargeln sämtliche Frischgemüse. **Johannes John, Stand 1** Bismarckstraße 24.

Hauptstraße 1

16 heute bis Donnerstag, 25. 11. 26

1. Bild: **Die Jagd nach den Dokumenten** ein Abenteuerfilm in 6 Akten. - Ein Kampf in den Lüften. -

2. Bild: **Der Umweg zur Ehe** ein Großfilm in 6 Akten mit der berühmten Filmschönheit **Wildred Harris - Chaplin.** - Täglich 7 und 9 Uhr. -

Öffentlicher Theater-Abend des Militärvereins i. Vornahsch und Umgegend Sonntag, den 28. November, im **Gasthof zu Mehltheuer** abends punkt 7/8 Uhr:

Mag auch die Liebe weinen! Schauspiel in 5 Akten (7 Bildern). Eintritt: Num. Platz 1.- im Vorverkauf Gasthof Mehltheuer. An der Kasse: Num. Platz 1.25, unnummerierter Platz 1.-. Zu recht zahlreichem Besuche wird hiermit eingeladen. Alles nähere später.

Conditorei und Café Grube. Morgen Mittwoch und folgende Tage **Konzert.**

Flurgenossenschaft Weida. Die Mitglieder werden hiermit geladen, beizufolge der Wahl eines Genossenschaftsvorstandes sowie dessen Stellvertreter sich am Freitag, den 3. 12. 26, im **Gasthof Seydewitz** abends 8 Uhr einzufinden. Die Wahlliste liegt beim Unterzeichneten zur Einsichtnahme aus.

Ich behandle nach dem Naturheilverf. und magnetisch Rheuma, oft. Überdeine, Ausfallag, Flechten, Weichfluß, Blutkrämpfe, Magen- u. Nervenleiden, Auf Grund guter Heilerfolge befinde ich **Vertrauen der gedienten auch das **Vertrauen** der Arbeiterchaft von Riesa und Umgegend. Dankschreiben a. d. Archive der Arbeitersch. lies. vor. **Anton Stöhr** Seilschneider **Saupfirtz 13** Riese. Sprechst. Mittw., Donn., Freitag u. Sonnab. 10-5. Bitte Morgenurin mitbringen.**

Lamms Restaurant, Röderau

Morgen Mittwoch großes **Schlachtfest.** Schlachtwarmes Edelfleisch zu jeder Tageszeit, sowie alle anderen Schlachtgerichte.

Kaffee u. selbstgebackene Waffeln. Von 4 Uhr an Kaffee-Konzert. Es ladet freundl. ein **Max Samm.**

Parkschlößchen. Morg. Mittwoch Schweineschlachten. Ergebenst ladet ein **Gerrn. Vogel.**

Ein **großes Militärkonzert** ausgeführt vom Musikkorps des **Reiter-Regts. 12** in Dresden, findet am **Sonnabend, 27. Novbr., im Gasthof zu Paullitz** statt. Alle Freunde und Gönner werden hierzu recht herzlich eingeladen. **Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.** Die Militärvereine **Parkitz** und **Serbaufen.**

Vereinsnachrichten

Alte Turnerverein. Mittwoch Turnrats-Sig. Rüdler. **Wittw.verein „Jäger und Schützen“.** Morgen Mittwoch abend Monatsversammlung mit Brauereibesuch. Vesp. wegen des Wintervergn. **Eisenbahn-Beamtenverein.** Mittwoch, 24. Nov., abends 7/8 Hotel Kronpr. Mitglieder-Verfamml. **Turnvereiniguna Riesa.** Donnerstag, den 25. 11., 8 Uhr in der **Wittw. Schule** Vortrag: **Röhren und Röhrenempfänger.** Herr **Ina. Lange.**

Schülerkonzert Annamaria Land nächsten Sonntag, 28. Nov. 1926, nachm. 4 Uhr im Saale **Hotel Sächsischer Hof.** Programmverkauf in **Hoffmanns** Buchhandlung und am Saal-Eingang.

Moderne elektr. Beleuchtungskörper elektr. Bügelampen usw. empfiehlt preiswert **Herrn. Hartmann, Wettinerstr. 13, 1. Etg.**

Richters Musikhaus Telefon 31 Riesa Albertplatz 6 **Erstklassige Planos Flügel, Harmoniums** stets am Lager Gramophone, Schallplatten, Violinen Klavierinstrumente, Trommeln **Pianos, Zithernmusik** **Spielwaren aller Art** Reparaturen sauber und billig



Nähmaschinen empfiehlt preiswert beste deutsche Fabrikate **Vortiss Köhler Weid & Neu** **M. Kranke, Parkstr. 13.**

M
Brod
au.
Hofschaf
Folken
hat er
Kudwärt
mann
Unterbal
gen
land
auf
zusammen
hoben
Das
und
überhan
Richt
Ranhaus
Behhaar
eine
und
das
Preis
nicht
rechti
der
politik
zung
ab
nicht
zur
vor
seiner
über
die
regieru
Kulstuf
land
die
entfich
durchn
hände
und
sie
rolle
Pariser
eine
ist.
Schulde
eines
abstich
gen
in
in
leiblich
Freund
einer
trages
mehr
protekt
zu
gelang
Wertsch
Tidit
weft
ferien.
er
fehrt,
als
beab

Eine
Die
ferens
beht:
Die
runa,
die
licht
fehuna
als
eine
idene
Liden.
Deutsch
treten
des
fehunen
es
von
weden
des
Abri
den
werd
rsten.
schrän
falls
dem
Wit
pflicht
verwirk
Erstlich
den.
-
ihm
Sozial
binar
nach
dem
Konfö
der
Entw
ab.
Über
kapital
denen
denen
unab
ted
a.
ber
tren
zu
Partei
figieru
denia
fo

Strefm
(Be
rat
gelter
zusammen
minister
Reihe
vor
der
Reich
verbreit
And.
Im
ich
darüber
Son
Allgeme
Regieru
dieses
Jah
weit
die
Die
durch
Ausgaben
Reichs
Land
ausbreit
des
Reich

Broddorf-Ranbou's Rückkehr nach Moskau.

zu. Nach längerem Aufenthalt in Berlin ist der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Broddorf-Ranbou, auf seinen Posten zurückgekehrt. Die Zeit seines Berliner Aufenthaltes hat er dazu benutzt, zusammen mit den Generalkonsuln des Auswärtigen Amtes und dem Außenminister Dr. Stresemann selbst die gesamte Ostpolitik zu besprechen. Bei diesen Unterhaltungen wurden selbstverständlich nicht nur die Fragen über den Zustand der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland besprochen, sondern auch die Fragen der Zusammenarbeit mit Polen, den Randstaaten, den Südoststaaten und den Ländern des fernem Ostens.

Das Problem einer engen Zusammenarbeit Deutschlands und Rußlands ist ohne Klärung der schwebenden Ostprobleme überhaupt nicht zu lösen.

Nicht zuletzt ist es der weitläufigen Arbeit Broddorf-Ranbous zu danken, wenn Rußland die Arbeitsweise der Westmächte übernommen hat und sich jetzt bemüht, durch eine Verständigungspolitik die Gegensätze zu den asiatischen und europäischen Völkern zu überbrücken. Hierdurch wird das Freundschaftsverhältnis Deutschlands und Rußlands nicht nur gefestigt, sondern empfängt erst seine innere Berechtigung. Im letzten Jahre haben die Anschuldigungen der Westmächte gegen Deutschland, daß es eine Zweifrontenpolitik treibe, aufgehört, nachdem es die Moskauer Regierung verstanden hat, auch mit anderen Staaten Verträge abzuschließen, die ihrem Sinne nach der Völkerbundspolitik nicht zuwiderlaufen. Der deutsche Botschafter wird bei seiner Ankunft in Moskau noch Gelegenheit haben, sich persönlich vor seiner Abreise nach Paris zu sprechen. Bei der Unterredung mit dem russischen Außenminister wird er diesem über die nächsten außenpolitischen Aufgaben der Reichsregierung, soweit dadurch die russische Politik betroffen wird, Aufschluß geben. Eine dauernde Verbindung zwischen Rußland und Europa wird erst dann eintreten können, wenn die russische Regierung sich zum Eintritt in den Völkerbund entschließt. Innerhalb der Reichsregierung hält man es durchaus für möglich, daß die jetzt noch bestehenden Widerstände gegen Rußlands Aufnahme beseitigt werden können, und sie würde sich jederzeit bereit erklären, die Vermittlerrolle zwischen Ost und West zu übernehmen. Der Pariser Besuch Schischkows wird zeigen, ob die Zeit für eine Annäherung Rußlands an den Völkerbund schon reif ist. Gelingt es, in Paris zu einem Uebereinkommen in der Schuldfrage zu gelangen, das der Vorläufer zum Abschluß eines politischen Vertrages zwischen Moskau und der französischen Regierung bedeutet, so werden bald Verhandlungen mit England über die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund beginnen. Doch die russische Politik gegenwärtig in dieser Richtung läuft, ist an den Annäherungsbestrebungen mit der Warschauer Regierung zu ersehen. Bei einer feindlichen Einstellung Moskaus zu Polen ist an einen Freundschaftsvertrag mit Frankreich nicht zu denken. Nach einer Prüfung des russisch-litauischen Schiedsgerichtsvertrages hat die Warschauer Regierung keine Veranlassung mehr gesehen, gegen die Randstaatenpolitik Rußlands zu protestieren. Auf welcher Grundlage Polen und Rußland zu einer Einigung und einer politischen Zusammenarbeit gelangen können, ist bisher weder aus den Maßnahmen der Warschauer noch der Moskauer Regierung ersichtlich. Schischkow wird nur wenige Stunden in Berlin anwesend sein und lediglich mit dem Berliner Botschafter konferieren. Das Auswärtige Amt wird er erst besuchen, wenn er von seiner Erholungsreise nach Südrussland zurückkehrt, oder wenn ihn dringende politische Geschäfte schneller als beabsichtigt nach Moskau zurückrufen.

Eine Resolution der Bierländertkonferenz.

Die in Luxemburg tagende sozialistische Bierländertkonferenz nahm gestern eine Resolution an, in der es u. a. heißt:

Die wirkliche und dauernde deutsch-französische Annäherung, die für die Festigung des Friedens unerlässlich ist, schließt notwendiger Weise das Ende der militärischen Besetzung deutschen Bodens ein. Die Resolution bezeichnet als eine wesentliche Aufgabe der sozialistischen Parteien, eine schnelle Wöschung der Rheinlandbesetzung zu verwirklichen. Sie stellt fest, daß die Durchführung des Dawesplanes, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und das Inkrafttreten des Pactes von Locarno die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen haben. Auf der anderen Seite sei es von jeder der Auffassung der sozialistischen Parteien gewesen, daß die Annäherung mit einer beschränkten Lösung des Abrüstungs- und Sicherheitsproblems praktisch verbunden werden müsse. Deutschland habe sich verpflichtet abzugeben, um die Einleitung einer allgemeinen Abrüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen. Die in Versailles vertretenen Regierungen, sowie alle Regierungen, die dem Völkerbund beigetreten sind, hätten die feierliche Verpflichtung übernommen, diese Abrüstungsbeschränkungen zu verwirklichen. Die Arbeiterschaft aller Länder müsse die Erfüllung dieses Versprechens mit aller Entschiedenheit fordern. — Die Resolution erklärt noch u. a.: Gemäß den von ihm stets vertretenen Grundätzen muß der internationale Sozialismus auf die Streichung der interalliierten Schulden hinarbeiten, sowie auf die Befreiung der deutschen Schuld nach dem Besten der tatsächlichen Wiedergutmachung. Die Konsolidierung des Friedens hängt zum großen Teil von der Einwirkung des weltwirtschaftlichen Solidaritätsgefühls ab. Aber die sozialistischen Parteien dürfen nicht den Großkapitalisten die Leitung der neuen Welt überlassen, in denen der Austausch der Güter sich konsolidiert. Sie müssen unablässig kämpfen, um eine größere Beteiligung des Staates an der Arbeiterorganisationen an der Leitung dieser Zentren zu sichern. Die Konferenzen erinnern die vertretenen Parteien an die Notwendigkeit, in ihren Ländern die Nationalisierung des Washingtoner Abkommens über den Abstrich zu betreiben.

Stresemann über die Beziehungen der Reichsregierung zur D. V. Z.

(Berlin. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat gestern nachmittags unter Vorsitz des Abg. Gerat (Dnat.) zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Reichsminister Dr. Stresemann folgende Erklärung ab: In einer Reihe von Zeitungen sind Mitteilungen über Beziehungen der Reichsregierung zu der Deutschen Allgemeinen Zeitung verbreitet worden, die in ihren Einzelheiten nicht richtig sind. Im Einzelnen mit dem Herrn Reichstagsler stelle ich darüber das folgende fest:

Von dem gesamten Verlagsunternehmen der Deutschen Allgemeinen Zeitung, das seinerzeit von der Preussischen Regierung im August 1925 erworben wurde, ist im April dieses Jahres die Zeitung auf das Reich übergegangen, soweit die Minderheit der Anteile nicht im privaten Besitz ist. Die durch diese Veränderung für das Reich entstehenden Ausgaben werden aus dem Dispositionsfonds des Herrn Reichstagslers und des Reichsaussenministers gedeckt, die einkommensmäßig von dem Herrn Reichstagsler und des Reichsaussenministers leben. Aufwachen dem früheren

und letzten Besitzer sind Verabredungen über die allgemeine Haltung des Blattes getroffen worden, die der allgemeinen Tendenz des Blattes entsprechen.

Hierauf trat der Ausschuss in die Beratung der Tagesordnung ein.

Rachdem die Frage der Militärkontrolle in ausgedehnter Debatte behandelt worden war, beschloß der Ausschuss, die Beratung über den deutsch-niederländischen und den deutsch-belgischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag einer hierfür besonders anberaumenden Sitzung vorzubehalten.

Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfes über den deutsch-polnischen Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse und des Abkommens betreffend den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits und Polen und der freien Stadt Danzig andererseits. Beide Vorlagen wurden vom Auswärtigen Ausschuss angenommen.

Eine Erklärung von Verlag und Redaktion der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Berlin. In der öffentlichen Diskussion über die Verhältnisse der Deutschen Allgemeinen Zeitung erklären in der Dienstagmorgenausgabe Verlag und Redaktion der Zeitung folgendes:

1. Von finanziellen Zusammenhängen zwischen Zeitung und amtlichen Stellen oder von transparenzen Verbindungen an solche Stellen war uns bisher nichts bekannt.

2. Niemals ist die freie Meinungsäußerung der Redaktion von irgend einer Seite unterbunden oder beeinträchtigt worden.

3. Selbst politische Gegner unseres Blattes haben bis zur Stunde der Redaktion beschuldigt, daß sie ohne Rücksicht auf den Bestimmtheitsgrad nach dem Tode von Otto Sillner an ihrer politischen Linie eines überparteilichen Blattes unberechtigt festgehalten haben. Die Redaktion ist deshalb berechtigt, Anwürfe gegen ihre journalistische Meinungsfreiheit und ihre politische Ueberzeugungstreue — wie sie mehrere Berliner Zeitungen andeuten oder sogar aussprechen — als Verleumdungen zurückzuweisen.

Große Erkrankung Kaiser Wilhelms?

(Holland) ist Kaiser Wilhelm seit Sonntag bettlägerig, nachdem er am Freitag bei einem Spaziergang von einem Unfälle betroffen war. Obwohl von der Lage des Kaisers erklärt wurde, daß es sich um eine unbedeutende Indisposition handle, erhalte sich hartnäckig ein Gerücht, daß die Erkrankung ernster Natur sei. In dieser Verbindung der amerikanischen Nachrichten-Agentur wird dem 8 Uhr Abendblatt von der Berliner Generalvertretung des ehemaligen Kaiserhauses mitgeteilt, daß von einer ernsthaften Erkrankung Kaiser Wilhelms hier nicht das mindeste bekannt worden sei. Es treffe lediglich, daß der Kaiser seit einigen Tagen leichte rheumatische Beschwerden verspüre, die aber in seiner Weise sein Allgemeinbefinden erheblich beeinträchtigt hätten.

Berlin. In den Gerüchten über eine Erkrankung des Kaisers wird eräusend aus Amsterdam gemeldet: Wie zuverlässig aus Haus Doorn verlautet, ist der ehemalige deutsche Kaiser ziemlich ernst erkrankt. Er hatte sich von einer leichten Erkältung ausnehmend am Freitag wieder erholt, weil er an diesem Tage mit Erlaubnis des Arztes seinen gewohnten Spaziergang unternommen konnte. Anzwischen muß das Befinden des Kaisers sich jedoch wieder verschlechtert haben und am Freitag Morgen konnte er sich nicht bewegen, ohne heftige Schmerzen zu empfinden. Obwohl erklärt wird, daß eine unmittelbare Gefahr für das Leben des Erkrankten nicht bestehe, ist doch in seiner Umgebung eine ernste Besorgnis entstanden.

Im Gegenzug hierzu meldet der Vossische Anzeiger: Die Gemahlin des Kaisers beschäftigt am Freitag Morgen noch einmal telegraphisch, daß die Besserung anhalte und der Kaiser außer Bett sei.

Dr. Luther über seinen Flug in Südamerika.

(Montevideo. Dr. Luther gewährte in Montevideo der brasilianischen Depeschenagentur ein Interview über die Erfahrungen, die er bei seinen Flügen von Buenos Aires nach Uruguay und zurück und von Buenos Aires nach Montevideo gemacht hat. Dr. Luther wies darauf hin, daß er bereits etwa 16000 Kilometer in der Luft zurückgelegt habe, meistens aber auf Strecken, bei denen wie in Deutschland eine durchgehende sogenannte Bodenorganisation besteht, d. h. geeignete Landungsstellen in nicht zu großen Abständen, die erforderlichen Lager von Betriebsstoffen und ein geschultes Personal. Auf eine weitere Frage erklärte Dr. Luther, daß gemäß einer starken Abhängigkeit von den Zufällen der Witterung bestehe, sie werde aber durch eine gute Bodenorganisation ebenfalls erheblich gemindert. Wenn a. B. beim Rückflug nach Buenos Aires in einigem Abstand unterhalb Barana ein weiterer geeigneter Platz zum Niederlegen des Flugzeuges gewesen wäre, so würde das Flugzeug, nachdem es unumgänglich geworden war, durch die ungeheure Gemittermauer hindurchzubringen, nicht bis Barana haben zurückfliegen müssen. Damit wäre Rapbia und Zeit gespart worden. Daß er nicht mehr rechtzeitig nach Montevideo gekommen sei, beruhe ausschließlich auf der Schwere des Besatzes von neuem Rapbia. Der schwere Südoststurm, gegen den der Rückflug nach Buenos Aires gemacht werden mußte, habe diesen Rückflug zwar verlängert, aber ebensowenig behindert, wie er das Niederlegen des Flugzeuges im Hafen von Buenos Aires behindern konnte.

Das Verfahren gegen Heinz zusammengebrochen.

In dem Verfahren gegen den Stahlwerksdirektor Friedrich Wilhelm Heinz wegen angeblicher Anstiftung zu einem verübten Mordmord ist eine überraschende Wendung eingetreten.

Nachdem der ursprünglich als ermordet gemeldete Oberl. Wagner schon vor einigen Wochen verhaftet und der Chauffeur Schulz in die Landesstrafanstalt von Pöffen überwiesen wurde, hat nun auch die Staatsanwaltschaft gegen den einzigen Belastungsgenossen, den berühmten „Femelschmidt“ ein Verfahren eröffnet wegen Diebstahls, Unterschlagung, Erpressung und Anbieten eines Falldes gegen Geld.

Das Verfahren gegen Heinz ist völlig zusammengebrochen. Die Oberstaatsanwaltschaft sieht hat den Befehl gegeben, Heinz aufzulassen.

Die ganze Angelegenheit dürfte ein ähnliches Nachspiel haben wie der Fall Daas in Magdeburg.

Kardinal Schulte in Freiburg in der Schweiz.

Bern. Vorgesetzt ist der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, auf der Rückreise von Rom in Bern eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalt nach Freiburg in der Schweiz begeben, um dort das Grab des Heiligen Cassinus aufzusuchen und der Universität Freiburg einen Besuch abzustatten. In seinen Ehren fand ein feierlicher Empfang in Anwesenheit des Bischofs Monplaisier Besson und des Bischofs von Lausanne statt.

Schändnis des Täters im Falle Götz-Göhl.

(Berlin. Der Reichstags-Ausschuss-Ausschuss, der am Montag zusammentreten sollte, mußte sich wegen der Verhinderung einiger Mitglieder auf Sonnabend, den 27. November vertagen.

In den Vorlesungen des Ausschusses, Reichstagsabg. Dr. Hofes (Soz.), hat der im Jahre 1903 geborene verurteilte Bergmann Erich Friebe einen Brief gerichtet, in dem er sich der Tötung des Unschuldigen Göhl beschuldigt und erklärt, daß Göhl sei unschuldig wegen dieser Tat mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft worden. Friebe schildert in dem Brief, wie er den flüchtenden Göhl verfolgte und allein im Hofe eines Gutes erschossen habe. Göhl habe ihm ausdrücklich verboten, zu schießen, und Göhl habe an der Tat in keiner Weise mitgewirkt. Friebe erklärt zum Schluß, er sei sich der Folgen seines Verhältnisses bewußt, aber sein Gewissen lasse ihm keine Ruhe und er könne nicht länger Göhl unschuldig wegen seiner Tat leiden lassen.

Der Hauptbelastungszeuge im Prozeß Göhl, Walter Hebe, hat gleichfalls in einem Schreiben an den Ausschuss vorgetragen seine in der Hauptverhandlung gegen Erich Friebe erhobenen Beschuldigungen widerrufen und erklärt, er habe jetzt keine Zweifel daran, daß Erich Friebe der Täter war.

Die Vertreter des Mag Göhl haben beim Ausschuss-Ausschuss beantragt, der Ausschuss möge in seiner nächsten Sitzung Erich Friebe und Walter Hebe als Auskunftspersonen vernehmen.

Der Ausbruchversuch des Raubmörders Schröder.

(Magdeburg. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg wurde am Montag gegen den Raubmörder Schröder und den früheren Studenten der Rebinin Schulz verhandelt, die beschuldigt waren, am 3. September dieses Jahres bei einem Raubausbruch den Justizwachtmeister Blanke niedergeschlagen und schwer verwundet zu haben.

Bei seiner Schilderung des Ausbruchversuchs erklärte Schröder, daß er mit Schulz den Fluchtplan schon längere Zeit vorbereitet hätte. Eine Tötungsabsicht gegen den Justizwachtmeister Blanke, der beiden Gefangenen sehr sympathisch gewesen wäre, habe nicht bestanden. Sie hätten ihn nur dahin bringen wollen, daß er sie nicht an der Flucht hindere. Im einzelnen sagte Schröder: „Sehr unangenehm war es uns, daß an dem verabredeten Ausführungstage gerade Blanke Dienst hatte. Zufällig schlugen wir eine Wirtin auf, in der er sich befand. „Nicht, junger Benjamin um die Mittagzeit!“ Das war sehr merkwürdig, denn wir wollten ja um die Mittagzeit fliehen. Wachtmeister Blanke kam und führte uns aus der Zelle. Schulz sprang von hinten ihm auf den Rücken und würgte ihn. Ich fürzte hinzu, und versuchte dem Wachtmeister die Schlüssel und den Karabiner zu entreißen. Wir kämpften ungefähr zehn Minuten. Ich hätte alles sehr schnell beenden können, wenn ich den Säbel genommen und damit dem Wachtmeister über den Kopf geschlagen oder ihn gekochten hätte. So weit wollte ich aber nicht gehen. Ich entriß dem Wachtmeister schließlich den Karabiner und verfecht ihm zwei Schläge gegen die rechte Kopfseite. Dann warf ich den Karabiner hin und lief zur Tür, in die ich den Schlüssel bereits hineingesteckt hatte. Schulz hatte den Karabiner mitgenommen und trat zurück ins Freie. Aber schon waren die anderen Wachtmeister hinter uns her, wir rannten über den Hof und versuchten die Mauer zu erklimmen. Es gelang aber nicht. Ich rief Schulz zu „schick doch“, er legte an und die Verfolgerden verdrängten sich. Dann erkletterten wir das Heberanodach, wo wir ungefähr zehn Minuten saßen. Unrichtig ist es, daß wir von hier aus auf die Verfolger geschossen haben sollen. Dann sprangen wir hinab, wir versuchten zu fliehen, es gelang aber nicht, und wir wurden wieder in die Zelle geführt.“

Der Angekl. Schulz erklärte diese Schilderung im großen und ganzen für richtig. Schulz erzählte etwas von spirituellen Beeinflussungen durch Schröder. Eines Abends hätten beide hartes Kopfschmerz gehabt, und am nächsten Abend hätte sich das wiederholt. Schröder habe ihm einzureden versucht, es handle sich um übernatürliche Kräfte. Eine 20 Mal sei Schröder aufgehoben, um dann an der Deutung zu sein, wenn es klopfte. Nach seiner jetzigen Ueberzeugung habe Schröder damals die Geräusche hervorgerufen. Bei Erörterung des Fluchtplans sei auch der vermeintliche Geist zu Rate gezogen worden, und dessen Antwort habe dann so gelaute, daß die Flucht gelingen werde.

Das Urteil im zweiten Schröder-Prozeß.

(Magdeburg. In dem zweiten Schröder-Prozeß wegen Meuterei und Fluchtversuchs wurde gestern nachmittags das Urteil gefällt. Schröder erhielt 3 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust, Valentin Schulz 2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

In den Gerichten

Aber eine Danziger Anleihe in Deutschland.

Danzig. Seit einigen Wochen bemüht sich die polnische Presse ununterbrochen durch Veröffentlichung von angeblichen Informationen aus Berlin Gerüchte in die Welt zu setzen über die Unterzeichnung einer Danziger Anleihe in Deutschland und über die Uebertragung der Verwaltung des Danziger Tabakmonopols an das Deutsche Reich. Diese sensationellen Meldungen sind bereits früher von amtlicher Seite als in allen Punkten an Kombinationen oder auf freier Erfindung beruhend erklärt worden. Nachdem neuerdings aber wieder die „Gazeta Odrańska“ solche unrichtigen Meldungen bringt, nachdem es ferner gelungen ist diese Lärmschraube sogar in den Rundfunk zu überführen, muß erneut ein eindeutiges und kategorisches Dementi erfolgen. In dieser Richtung ist nun richtig, daß Danzig ein Tabakmonopol einführen und finanzieren will, sowie, daß dieses Tabakmonopol, wie ja auch vom Völkerbunde vorgeschlagen wurde, als Sicherheit für eine Anleihe dienen soll, ferner, daß in dieser Richtung Erklärungen stehen. Alle anderen angeblichen Informationen sind nichts als Behauptungen, die aufgestellt werden, um, wie die letzte Meldung der „Gazeta Odrańska“ zum Schluß sogar in aller Richtigkeit jagt, „Aufklärung von unterrichteter Danziger Seite“ zu erhalten.

Linien Schiff Hannover in Palma.

Berlin. Linien Schiff Hannover ist am 20. November in Palma eingelaufen.

Wiederaufnahme der Arbeit im englischen Kohlenbergbau.

London. Die Berichte aus den Grubenbezirken zeigen, daß die Entscheidung, den Beirten den Abschluß von Abmachungen zu überlassen, die Wiederaufnahme der Arbeit noch beschleunigt hat. Eine Reihe von Bezirken hat bereits mit den Grubenbesitzern Vereinbarungen für eine gemeinsame Erörterung von Lohnvorstellungen getroffen. In Nordcumberland und Durham haben sich gestern die Bergarbeiter in 105 Gruben für die Wiederaufnahme der Arbeit eingefunden.

Schweres Unglück auf der „Sibac“

Berlin. (Hankbruch.) Auf dem neuen Seepfadboot „Sibac“, das augenblicklich Wellenfahrten bei Völs zur Erprobung der Reichsenergie abhält, ereignete sich heute vormittag ein bedauerliches Unglück. Während der Fahrt rieb der Kiel des Motorschiffes am verrosteten Rostbohlen. Durch den austretenden Dampf wurden ein Obermaschinist und ein Oberheizer getötet; schwer verletzt wurden ein Maschinist, ein Heizer und zwei Reichsenergiearbeiter in Wilschlag. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Unwetter-Nachrichten.

Unwetter an der französischen Küste.

Paris. (Hankbruch.) In der vergangenen Nacht wüthete längs der Kanal- und der französischen Küste ein heftiger Sturm, welcher mehrere Schiffe zerstörte. In der Gegend von Vieux-Écluse wurden zwei Fischerboote zerstört. Auch an der Mittelmeerküste herrschte heftiger Sturm. Der Dampfer „Moussier“ wurde von Grand-Boulogne von dem Wasser unterführt, die 10 Meter lange Mauer und die Einrichtung eines Restaurants sind weggerissen worden.

Sturmschäden in Oberösterreich.

Wien. In verschiedenen Teilen Oberösterreichs hat der orkanartige Sturm großen Schaden angerichtet. An verschiedenen Orten wüthete der Schiff- und Jagdverkehr eingestellt werden.

Unwetter und Ueberschwemmungen in Mittel-Italien.

Florenz. Durch das schlechte Wetter ist der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Vercelli-Verona-San Lorenzo unterbrochen. Der Eise-Platz liegt weiter. Truppen verloren die Verbindung der überschwemmten Gebiete in Voston mit Lebensmittel.

Schiffsunfall.

Paris. (Hankbruch.) Ein Schleppdampfer aus Marseille verlor im Sturm seine beiden Masten. Die eine wurde an der Küste zerstückelt aufgefunden. Nach der andern wird noch gesucht.

Die Große Koalition in Baden gescheitert.

Karlsruhe. Die zwischen Zentrum, Sozialdemokraten, Demokraten und Deutscher Volkspartei geführten Verhandlungen zur Bildung der neuen badischen Regierung, die sich morgen dem Landtage vorstellen sollte, sind gescheitert, nachdem die demokratische Landtagsfraktion beschlossen hat, an ihrem früheren Standpunkte festzuhalten, wonach die Demokraten nur dann in die Regierung eintreten würden, wenn sie einen Ministerposten erhalten. Die Verhandlungen werden augenblicklich zwischen den Fraktionen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei über die Regierungsbildung weiter geführt.

Verworfenne Revision Raphael's.

Welsch. Vom Schöffengericht Landsberg war am 20. Mai 1926 der aus dem Memmingerprozeß bekannte Schwerverbrecher Raphael wegen Anstiftung zur verbotenen Gefangenenerleichterung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Im Dezember 1925 hatte Raphael zwei Strafgefangene in der Anstalt Landsberg zur Flucht verleitet und ihnen 3000 Mark versprochen, wenn es ihnen gelang, ihn selbst zu befreien. Die Gefangenen, die auf Raphael's Vorladung eingingen, überwältigten am 15. Dezember 1925 beim Anprobieren von Eileisen in der Schusterzelle den Gefangenenaufsichtsrat, nahmen ihm die Schlüssel und die Wäpfe ab und versuchten zu entkommen. Ein vorübergehender Gefangenenschloß jedoch die Zelle ab, so daß alle drei eingesperrt waren, und verständigte die Wache. Dadurch wurde die Flucht Raphael's vereitelt. Gegen das Urteil hatte Raphael Revision eingelegt, die der 8. Strafsenat des Reichsgerichts gestern verworfen.

Drummonds Berliner Reise.

Berlin. Zwischen der Reichsregierung und dem Generalsekretär des Völkerverbundes Sir Drummond ist eine Einigung über die Befreiung der noch offenen und für Deutschland referenzierten Beamtenstellen im Völkerverbund noch nicht erfolgt. Wie wir hören, wird der Generalsekretär seinen Berliner Aufenthalt neben der Behandlung der Völkerverbundangelegenheiten mit der Reichsregierung über die Personalfragen verhandeln. Auf der nächsten Völkerverbundtagung werden sich die deutschen Beamten wahrcheinlich schon vollständig in Genf befinden und die Arbeiten der deutschen Vertreter wesentlich unterstützen und erleichtern.

Vorverhandlungen über Ghorzow.

Berlin. Die Vorverhandlungen über die Stichtoffwerke in Ghorzow werden jetzt in Berlin aufgenommen. Die Reichsregierung wünscht, bis zum Beginn der Völkerverbundtagung im Dezember einen genauen Uebersicht über die Bereitwilligkeit Polens zur Zurückzahlung der Werte oder einer angemessenen Entschädigung zu haben. Andererseits ist damit zu rechnen, daß auf Antrag Deutschlands die Angelegenheit vor dem Völkerverbund zur Erörterung gelangt. Wie wir hören, leitet auf deutscher Seite der Völkerverbund Professor Dr. Kaufmann die Verhandlungen, der auch Deutschland beim Ganger Schiedsgericht vertreten und ihm zum Siege verholfen hat.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin. (Hankbruch.) Die Verhandlungen über die Stichtoffwerke in Ghorzow in Wolisch-Oberschlesien beginnen heute nachmittag, nachdem gestern abend bereits eine Vorbesprechung stattgefunden hatte. Mit Poland sind bisher nur Vorbesprechungen im Gange, jedoch von einem Abbruch der Verhandlungen mit Poland nicht die Rede sein kann.

Registrierung der Reichsdeutschen in Polen.

Warschau. Wie die Warschauer Abendblätter am Montag mitteilen, will die polnische Regierung eine Registrierung aller deutschen Reichsangehörigen innerhalb der Grenzen Polens vornehmen. Diese Maßnahme soll getroffen werden, um für den Fall einer Ausweisung deutscher Reichsangehöriger aus Deutschland eine entsprechende Anzahl von Deutschen aus Polen auszuweisen.

Der deutsch-französisch-luxemburgische Eisenpakt.

Berlin. (Hankbruch.) Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärte:

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

Der Eisenpakt zerfällt in 2 Teile, das Abkommen über die internationale Kohlenbergbauindustrie und das Abkommen über die Industrie und Bergbau in Deutschland, Frankreich, dem Saargebiet, Luxemburg und Belgien abgeschlossen werden, demnach die Kupferindustrie in Belgien und in der Produktionsteilnahme. Der Eisenpakt wird durch einen Verwaltungsrat, dem Vertreter der Vertragsländer angehören, die Produktion entsprechend dem Bedarf festgelegt. Auf deutschen Vorschlag ist in dem Eisenpakt die Bestimmung aufgenommen worden, daß für jede von den Vertragsländern erzeugte Tonne Roheisen ein Dollar in eine Handelsbilanz zu zahlen ist, eine Bestimmung, die den Weltmarktpreis ohne weitere um 1 Dollar pro Tonne heben lassen würde. Der Vertrag ist am 5. März abgeschlossen, jedoch sind mehrere vorzeitige Abkündigungsbestimmungen festgelegt. Der Beitritt zur internationalen Kohlenbergbauindustrie ist anderen Ländern ausdrücklich vorbehalten. Der Sitz der Kohlenbergbauindustrie ist Luxemburg.

Das Abkommen über die Industrie und Bergbau in Deutschland, Frankreich und Luxemburg abgeschlossen worden. Die Kohlenbergbauindustrie ist ausdrücklich zwischen den privaten Interessenten geführt und abgeschlossen worden. Eine andere Einwirkung ist bei der Natur und der Tragweite solcher Verhandlungen nicht möglich.

Als die Regierung der eisenverarbeitenden Industrie für ihre privaten Verhandlungen gewissermaßen den Vortritt behauptete, knüpfte sie an diese Verhandlungen folgende Bedingungen: Die zu treffenden Vereinbarungen bedürfen der Genehmigung der Regierung. Die Genehmigung der deutschen Regierung soll davon abhängig gemacht werden, daß in das Abkommen der eisenverarbeitenden Industrie Rechte eingebaut werden, die einen Druck auf die französische Regierung für die Abschließung der Jahre gegenüber den eisenverarbeitenden Industrien haben sollen.

Das Abkommen ist eine volle Verhandlung zwischen der eisenverarbeitenden und eisenverarbeitenden deutschen In-

dustrie, welche letztere die Bestimmungsmöglichkeit auf dem Weltmarkt anerkennt und die Befreiung eines unbilligen Handels des deutschen Exportes befreit.

Der Eisenpakt ist die Verhandlung des Eisens geordnet 1926 für Eisenprodukte aus der Saar und dem Saar für die Dauer des Eisenpacts voranz. Verhandlungen mit der französischen Regierung haben in der Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vom 5. Nov. 1926 geführt, die die Zustimmung des Reichspräsidenten und der beiden Kammern des Reichstages bereits gefunden hat.

Das Abkommen enthält den Satz für Eisenprodukte aus der Saar nur bis zum 1. April 1927 und legt für diese Zeit für die Eisenverarbeitung nicht unvortheilhafte Bestimmungen für die Industrie von Deutschland nach der Saar vor. Am 1. April 1927 ist die deutsche Regierung nicht nur in der Wahrung der Eisenpakte frei, sondern wird auch erneut in völliger Freiheit stehen, so ausreichende Vorteile für den Export der deutschen eisenverarbeitenden Industrie nach der Saar wie nach Frankreich zu erwarten stehen.

Der Eisenpakt ist zugleich die einzige Maßnahme, um das durch den verlorenen Krieg verursachte große Wirtschaftsgeld auf einem Teilgebiet wieder zu veranlagen und ihm die notwendige Ruhe und Sicherheit zu geben. Es ist kein Zufall, daß in den 5 Jahren die verschiedenen deutschen Regierungen zu dem Schluß kamen, die internationale Verhandlung auf dem Gebiete der Eisenindustrie zwischen Frankreich, Luxemburg, Belgien und Deutschland als ein wesentliches Mittel zur wirtschaftlichen Befreiung Europas zu betrachten und zu fördern.

Ein großes Gebilde, wie die internationale Kohlenbergbauindustrie, kann Gefahren sowohl für den Verbraucher als für den Arbeiter, überhaupt für die Allgemeinheit bergen. Damit erwacht der Regierung die Pflicht besonderer Wachsamkeit, um jeden Versuch des Mißbrauches zu erkennen und im Keime zu ersticken. Bei objektiver Betrachtung werden die erkennen müssen, daß die Regierung bis jetzt alle erforderlichen Mittel angewandt hat. Die Regierung hätte bisher keinen Anlaß, an der lokalen und besonnenen Geschäftsführung der Kohlenbergbauindustrie zu zweifeln. Sollte wider Erwarten die Kohlenbergbauindustrie wesentliche Interessen der Allgemeinheit verletzen, so haben dem Regierungen Rechtsweg gegenüber zur Verfügung, um Abhilfe mittels der nationalen Gesetzgebung oder im Einvernehmen mit den sonst beteiligten fremden Regierungen zu bekämpfen.

Zeitungsimportverbot in Süditalien.

Innsbruck. An der Werbung eines deutschen Blattes, das nach einer Verfügung der Verleiner Bögen die Einfuhr sämtlicher deutschen Zeitungen nach Süditalien verboten worden sei, wird von unrichtiger Seite behauptet, daß tatsächlich folgende Zeitungen verboten worden sind, Reichspost, Wien, Neue Freie Presse, Wien, Arbeiter-Anzeiger, Innsbruck, Innsbrucker Nachrichten, Innsbruck und deren Abendausgabe Neueste Zeitung, Innsbruck, Reichsdeutsche Zeitungen sind von diesem Verbot nicht betroffen.

Die Aufstandsbewegung in Mexiko.

Paris. (Hankbruch.) Der Chicago Tribune wird aus Mexiko berichtet, trotz der gegenteiligen Erklärungen der dortigen Behörden, daß angeblich kaum 100 Personen an der revolutionären Bewegung teilnehmen, handle es sich doch um eine Bewegung armerer Menschen. 10 Tausend der Bewegung sollen heute bingerichtet werden, während drei andere bereits dieses Schicksal erlitten hätten. Der Kampf zwischen Bundesstruppen und Aufständischen soll bereits im Gange sein.

Regierung und Katholiken in Mexiko.

Mexiko. Die Regierung erklärt die in einer Anweisung erneute gegen die katholischen Pfaffen für unrichtig. Die Katholiken würden nicht verfolgt, sie sollten sich lediglich, wie die Anhänger aller anderen Bekenntnisse, der mexikanischen Verfassung fügen.

Aufstandsbewegung in Java.

Paris. Wie aus Batavia gemeldet wird, stehen sich die Kommunisten, die die Ruhe in Bantam störten, nach Süden zurück. Die Truppen haben vorgestoßen die Bildung mit kleineren Banden aufgenommen, drei Kommunisten getötet und zahlreiche gefangen genommen. Die Einwirkung wird fortgesetzt. In Sraparta haben etwa 20 Kommunisten das Haus eines Geheimpolizisten angegriffen und den Polizisten getötet. 24 der Angreifer konnten festgenommen werden, jedoch ist die Zahl der in Sraparta Verhafteten auf 200 erhöht. Ein amtlicher Bericht teilt mit, daß bis jetzt in den wichtigsten Orten etwa 2000 Personen verhaftet wurden. Mehr als 100 Kommunisten sind nach Neuguinea deportiert worden.

Eine deutsche Bart als Alkoholsmugglerischiff angebracht.

Newport. (Hankbruch.) Ein Rüstungsschiff brachte 140 Meilen vom Umbros-Schiff entfernt die Hamburger Bart Carmen auf. Nach Erklärungen von Regierungsagenten soll ihre Ladung aus 100 000 Litern Alkohol bestehen haben. Der Kommandeur der Rüstungswache von Washington bekräftigte den Empfang des Berichtes über die Beschlagnahme, die weit außerhalb der 12 Meilen-Grenze erfolgt sei. Nähere Einzelheiten seien ihm nicht bekannt. Die Beschlagnahme sei jedoch anscheinend gerechtfertigt. Wie verlautet, sollte die Carmen in Halifax landen. Die Lebensmittel auf der Carmen waren, als sie ausgebracht wurde, beschlagnahmt. Ihr Kapitän war früher Kapitän des deutschen Dampfers Mainz.

Filmschau.

„Der Umweg zur Ehe“. Ab heute bis Donnerstag läuft in den Luna-Visionen der Großfilm „Der Umweg zur Ehe“ mit Mildred Harris-Chaplin, der berühmten amerikanischen Schönheit, in der Hauptrolle. Zwischen den Rollen eines Neuverheirateten, durch die trügerische Welt des Scheiterns, welchen bitterem Lachen und bitterem Weinen spielt hat die interessante Handlung ab. Von Spannung zu Spannung, im Kampfe von Liebe und Egoismus und Leidenschaft, über Trauer und Todesangst, Autoverfolgung und Theaterbrand führt der „Umweg zur Ehe“, bis die Prinzessin Sonja ihr stilles, friedliches Glück findet. Frau Gregory die Liebe ihres Mannes wiedergewinnt. „Ein Kampf in den Wäldern“. Ein tollkühner Kampf in einem Flugzeug hat sich vor einiger Zeit in der Nähe des Flugplatzes Croydon bei London abspielte. Ein gewisser Michael Conard verfolgte den internationalen Spion Eckstrom, der mit Geheimdokumenten einer amerikanischen Regierung fliehen wollte. Während des Fluges sprang er auf die Flugzeugtragfläche Eckstroms, nahm ihn in einem erbitterten Kampfe die Dokumente ab und gelangte unverletzt wieder in sein eigenes Flugzeug. Diese sensationelle Begebenheit wurde selbstverständlich von einem Filmoperateur aufgenommen und bildet den Höhepunkt in dem Abenteuerfilm „Die Jagd nach den Dokumenten“, der als 2. Schlober in den Luna-Visionen angesetzt wird. Neben Jack Holt, der die Figur des Michael Conard verkörpert, spielt die beliebte amerikanische Filmstarletten Dorothy Dalton die weibliche Hauptrolle.

Vermischtes.

Mord aus Eifersucht. In Wülshelm (Ruhr) ermordete nach vorausgegangenem Streit ein Rottener Arbeiter seine Frau. Als Waffe diente ihm eine schwere Feile, mit der er auf die im Bett liegende Frau einschlug. Den Beweggrund zu der Tat bildete Eifersucht des Mannes, der sich nach der Ausführung seines Verbrechens selbst der Polizei stellte. Nach acht Jahren wegen Mordverdachts verhaftet. In Garmis, einem Orte in der Wälderburger Heide, ist man nach acht Jahren einem Mord auf die Spur gekommen, den der Mauerer Rehrlein an seinen Kindern von zwei und vier Jahren und seinem 70 Jahre alten Vater begangen hat. Rehrlein wurde verhaftet. Bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von London wurden zwei Offiziere und ein Mechaniker getötet.

Unterhaltungen bei einem Wohnungsamt. Der Leiter des Frankfurter Wohnungsamtes Stadtschreiber Polka hat im Laufe dieses Jahres in einer ganzen Reihe von Fällen sogenannte Bauhofzuschüsse, zu deren Aufnahme er nicht berechtigt war, angenommen und die Beträge nicht an die Stadtkasse abgeführt. Er wurde daher verhaftet und sofort vom Amte suspendiert. Ein Verfahren gegen ihn ist inzwischen bei der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. Ueber die Höhe der Unterhaltungen ist bisher noch nichts bekannt.

Dammrutsch auf der Steintener Straße. Gestern früh ist der auf der Straße Neubrandenburg-Straße befindliche Damm hinter der Station Spandau weggerollt. Die Gleise hängen auf etwa 50 Meter in der Luft. Etwa 2000 Kubikmeter Damm sind verschwunden.

Die Reichsbahnlinie Dortmund um 4800 Mark betrogen. Die Reichsbahnbaufirma Dortmund ist einem dreifachen Betrag zum Opfer gefallen. Am Sonnabend vormittag erschien ein Mann, der Papiere vorlegte, auf Grund deren er eine Entschädigungssumme in Höhe von 4800 Mark von der Reichsbahn zu beanspruchen hatte. Nachdem das Geld ausbezahlt worden war, entdeckte man, daß die Papiere gefälscht waren. Der Polizei gelang es, den Schwindler zu verhaften, der über den Verbleib des Geldes bisher jede Auskunft verweigerte.

Das jugendliche Verbrechen in Amerika. Das Kinderbüro des Bundes-Arbeits-Departments der Vereinigten Staaten hat eine vergleichende Statistik über die Kriminalität der Jugendlichen in den verschiedensten Großstädten herausgegeben. So kann man die diesbezüglichen Ergebnisse in New York, Philadelphia, Detroit, Boston, Chicago, Buffalo, Minneapolis, New Orleans, St. Louis, Seattle, Washington während der letzten zehn Jahre feststellen. Nach diesen Zahlen ist ein unbestreitbarer Rückgang der jugendlichen Verbrechen für New York, Boston, Buffalo, Chicago, New Orleans, Providence, Richmond, St. Louis und Washington zu verzeichnen; dagegen ist die Zahl für Detroit, Minneapolis

Ein ideales Hausmittel

Chinosol

gegen Verwundungen, Verbrennungen, Urticaria, alle Proctschäden, Entzündungen, Halschmerzen, Schuppen usw. ist **Chinosol**.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Verpackung nur 60 Pf. Verlangen Sie dasselbe zugleich die kostenlose Broschüre Die Haus- und Stallapotheke, Anleitung zur Einrichtung und Benutzung.

Chinosolfabrik A.-G., Hamburg

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorrätig. d. Central-Drogerie, Hamburg.

Industrie und Wirtschaftslage.

Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Österreichischer Industrieller.

Die Beschlüsse der Industrie, des Arbeitlosenproblems und die tief in das Wirtschaftliche der deutschen Wirtschaft einwirkende Frage der Regelung des Finanzengleichgewichtes bilden die Verhandlungsgegenstände der letzten Gesamtsitzung des Verbandes Österreichischer Industrieller. Nach Besichtigung des Geschäftsberichts über die Arbeiten der letzten Wochen folgte eine Aussprache über das Wirtschaftswesen und die internationalen Beziehungen der letzten Zeit. Im Anwesenheit des österreichischen Finanzministers Dr. Bedene schloß sich hieran eine Aussprache über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über den Finanzausgleich.

Aus den sehr eingehenden Darlegungen zu diesem Thema, die Staatsminister a. D. Dr. Schröder dem Gesamtvorstand unterbreitete, ging hervor, daß das Problem des Finanzausgleiches

vorkünftig vor einer der Beteiligten betriebliegenden Lösung noch recht weit entfernt ist und von den bisher vorliegenden Vorschlägen keiner den wirklich gangbaren Weg zeigt. Bei der zuerst beabsichtigten vorläufigen Lösung besteht in dem sogenannten „Vänderausgleich“ sogar die Gefahr, daß die Interessen des hart industriell orientierten östlichen Industriegebietes nicht genügend berücksichtigt werden. Man hat ferner den Eindruck, daß die Interessen des vierten am Finanzausgleich beteiligten Partners, des Steuerzahlers, zu sehr in den Hintergrund treten. Der Finanzausgleich soll neben der Berücksichtigung des gesamten öffentlichen Haushaltes vor allem auch eine Entlastung des Steuerzahlers bringen, von der in den bisherigen Verhandlungen selber allzuwenig die Rede war. Immer wieder muß daher nach Rücksicht des Gesamtvorstandes vom Standpunkt der Wirtschaft aus verlangt werden, daß eine Neuregelung des Finanzausgleiches erst nach Klarstellung aller damit zusammenhängenden Fragen, die über das finanzielle Interesse hinaus weit in das sozialpolitische, in das verfassungs- und verwaltungsmäßige Leben hineinreichen, geschieht. Für die Wirtschaft ergibt sich mit Rücksicht darauf, daß sie schließlich die Kosten des Finanzausgleiches zu tragen haben wird, die Notwendigkeit, an der Behandlung der mit dem Finanzausgleich zusammenhängenden Fragen tatkräftig mitzuwirken und bei den Verhandlungen unmittelbar mit beteiligt zu sein.

Ueber das Problem der

Arbeitslosigkeit

berichtet in einem umfassenden, von graphischen Erklärungen begleiteten Vortrage Dr. Wieser vom statistischen Reichsamte. Der Redner erörterte u. a. die Maßnahmen zur Abhebung der im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung als besonders ernst anzusehenden Arbeitslosigkeit. In diesen Maßnahmen nahmen die im Vorstand anwesenden Vertreter der verschiedenen Branchen unter Darlegung der technischen Durchführbarkeit und der Auswirkung der geplanten Bestimmungen Stellung.

Einstimmig bestand darüber, daß die Durchführung des von den Gewerkschaften aller Richtungen geforderten „Kosteneckens“ zur Arbeitsbeschaffung eine neue schwere Hemmung für die Produktion zu den bereits vorhandenen Hemmungen hinzufügen würde. Eine zwangsläufige Verkürzung der Arbeitszeit durch Befestigung der Mehrarbeitsverträge oder

gar eine geschlossene Volkswirtschaft auf den internationalen Weltmarkt würde erneut eine Verschärfung des Arbeitslosenproblems mit sich bringen. Ein Vorkaufsrecht gegenüber dem Ausland zur Folge haben. Ein Vorkaufsrecht von Arbeitsmöglichkeiten, das die Gewerkschaften von ihrem Rechtsgesetz ermächtigt, wird schwerlich nicht erreicht werden, sondern umgekehrt ist zu befürchten, daß weitere Einschränkungen und Beschränkungen in der Industrie einwirken und die Arbeitslosigkeit vergrößert werden. Mehrarbeit und Überstunden sind in Deutschland ebensowenig die Ursachen der Arbeitslosigkeit wie in anderen europäischen Staaten. Bei der Überwindung der Arbeitslosigkeit eine der nächstliegenden Aufgaben der Wirtschaftspolitik sein muß, würde man sich, wenn den gewerkschaftlichen Forderungen nach sozialer Entschleunigung nachgegeben wird, in Widerspruch zu allen Maßnahmen für Erhöhung der Produktion und die Steigerung ihrer Wirtschaftlichkeit setzen.

Der Gesamtvorstand muß nach wie vor als wichtigstes Mittel zur Verringerung der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit die Berücksichtigung des auf der Wirtschaft lastenden Steuerdrucks und die Begrenzung der die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft beschränkenden Hemmungen fordern. Solche sind in den noch bestehenden Zwangswirtschaftsmaßnahmen, insbesondere der Wohnungswirtschaftsmaßnahmen, die bedeutsam abgebaut werden muß.

Es ist ferner auch die Begrenzung solcher Hemmungen notwendig, die als späte Auswirkung früherer Zwangswirtschaftsmaßnahmen anzusehen sind. Die Betriebsmittelnot und Kreditnot ist u. a. als Folge der mit Verengungsebene, Deflation und Kreditverknüpfung verbundenen Zwangswirtschaftsmaßnahmen anzusehen. Es ist zu prüfen, ob dieser noch immer bestehende Kreditnot der Wirtschaft durch eine Verbilligung der Bewertungsbasis bei industriellen Unternehmen abgehoben werden kann, indem die Beleihungsbasis mittels einer Teilbürgschaft des Reiches für Betriebsmittelkredite erhöht wird, ähnlich wie in anderer Hinsicht eine Unterstützung der Industrie bei der Exportförderung und der Auslandsbürgschaft bei Auslandslieferungen mit Erfolg bereits stattgefunden.

Ferner sollte alles geschehen, um das Einbringen der öffentlichen Wirtschaft in die Gebiete der Privatwirtschaft rückgängig zu machen. Dadurch würden die Arbeitsmöglichkeiten der privaten Initiative erweitert und die frei werdenden öffentlichen Gelder der Privatwirtschaft wieder zugeführt werden können.

Ebenso wie im Inlande alle noch bestehenden Hemmungen und die schwereren Folgen überhandnehmender Zwangswirtschaft, und Staatswirtschaftsmaßnahmen der letzten Jahre rechtlos werden müssen, muß beschränkt dafür Sorge getragen werden, daß auch im Auslande durch eine erhöhte Aktivität der Wirtschaft von Handelsverträgen Hindernisse auf handelspolitischem Gebiet, Prohibitivzölle, Rechtsunsicherheit, Erschwerung des Reiseverkehrs, Behinderung in der Kundenbearbeitung usw. weggeräumt werden.

Es kam wiederholt bei den Erörterungen zum Ausdruck, daß es nicht genügt, wenn die Industrie durch Nationalisierung, Modernisierung ihrer Anlagen, stärkere Rationalisierung die Wiederherstellung des Inlandsmarktes und die Konkurrenzfähigkeit im Auslande zu erreichen sucht. Vielmehr bedarf es einer aktiven Mitarbeit von Parlament und Regierung, um rechtlos alle Hemmungen zu beseitigen, die unsere schwer kämpfende Industrie in ihrer Wettbewerbsfähigkeit heute noch hindern und dadurch die Arbeitslosigkeit auf dem bedauerlich hohen Stande halten.

Politische Tagesübersicht.

Die deutschen Kabinete sind geschlossen. Mit dem Ende November in der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin erscheinenden neuen neuen Bänden ist die große Kabinettpublikation der deutschen Reichsregierung „Die große Politik der europäischen Kabinete von 1871 bis 1918“ abgeschlossen und hat den Abschluß an das 1918 erscheinende Kabinettsverzeichnis. Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch erreicht. Die gesamte „Große Kabinettpublikation“ besteht aus 54 selbständig gebundenen Teilen.

Die Reichs- und Kabinettsverträge sind geschlossen. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf ausgegangen, der die Reichs- und Kabinettsverträge mit rückwirkender Kraft konjunktionsfähig machen soll.

Gleichzeitige Reise zu den Kriegserben. Ein deutsch-nationaler Antrag verlangt von der Reichsregierung die Bereinigung von Nachpreiserhöhungen oder die Schaffung eines entsprechenden Fonds, durch den bedürftigen Verwandten der im Kriege Gefallenen die Reise zu deren Grabstätten erleichtert wird.

Neue Verurteilung Ostia-Beider. Der aus dem Fremdenverkehrsamt bekannte Ostia-Beider wurde, wie der Ostia, weil er wegen verurteilter Beamtenbeschuldigung zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Auslösung holländischer Arbeiter in Paris. Beherrschend vertrieben etwa 8000 holländische Arbeiter nach Beendigung einer Versammlung eine Streikentscheidung zu veranlassen. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche den geschlossenen Zug aufhielt. Etwa 8000 Demonstranten gelangten auf den Bastilleplatz, der von der Polizei nach kurzer Zeit geräumt werden konnte. Eine Verhaftung wurde vorgenommen.

Reiseverhinderung in Graz. Arbeiter der hiesigen Lederindustrie, die seit längerer Zeit streiken, überfielen einen Maschinenmeister, welcher zu seinem Schutze Reiseverhinderung abgab, wodurch ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurde. Der Maschinenmeister flüchtete dann in seine Wohnung, deren sämtliche Fensteröffnungen von den Streikenden eingeschlagen wurden. Die Polizei zerstreute die Menge und verhaftete den Maschinenmeister.

Keine Verhinderung gegen den König von Rumänien. Die Königlich-rumänische Gesandtschaft teilt mit, daß die Nachrichten über eine Verhinderung gegen den König von Rumänien, die auf eine Rückkehr des Kronprinzen Carol abzielen, um ihn auf den Thron zu erheben, der Wahrheit nicht entsprechen. Die Nachrichten hierüber seien unrichtig und vollständig aus der Luft gegriffen.

Aus der Berliner Diplomatie. Der Gesandte des Reiches der Serben, Kroaten und Slawonen, Dr. Smolnik, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Deutsch-nationale Inderskation zum Bildungsbereich. Im preussischen Landtag ist eine kleine Anfrage Dr. Wessmann (Dpa.) eingegangen, die es als auffällig bezeichnet, daß bei den umfangreichen Darstellungen der Deutschen Reichs- und Provinzialparlamente über das Verbot des Bildungsbereiches die Beschwerden des Bildungsbereiches vom 3. Juni 1926, die als wesentlicher Teil der Beschwerde des Bundes gegen das Verbot anzusehen ist und eine vorausgesetzene Beschwerde vom 16. Mai 1926 in tatsächlicher Beziehung begründete, in keiner Weise erwähnt wird. Es wird gefragt, ob das Ministerium des Innern bereit sei, die Gründe dafür anzugeben, weshalb die Erwähnung der Be-

Selbst geschmiedet.

Roman von H. von Trobelski.

6. Kapitel. Diebstahl verboten.

Eng hielten sie sich umschlungen und küßten sich wieder und wieder.

Mit tränenüberströmtem Gesicht riß Anneliese sich endlich los, ungeschlagen gelangte sie ins Schloss und in ihr Boudoir, wo sie sich rückhaltlos ihrem Gram überließ. Reinhold war ein zu fester Charakter, um zu klagen und zu weinen. Aber wie er dort zwischen den Läden stand, totenbleich, aus trockenen, feberglänzenden Augen der süßen Gestalt nachblickend, da war es unschwer zu erkennen, wie tief und qualvoll sein Schmerz über die Trennung war.

In seinem arbeitsartigen, freudlosen Dasein bedeutete die Liebe der feinsinnigen Komtesse mehr noch als Glück. Er atmete, strebte und hoffte nur noch in dem Bewußtsein, von ihr geliebt zu werden.

Eine unbestimmte Angst peinigte ihn plötzlich. Oh, käme sie doch noch einmal zurück, auf wenige Minuten nur, damit er ihr sein Herz ausschütten, sie beschwören konnte, treu und selbstlos auszuharren! Er mußte ihr doch sagen, daß sie sein Leben, sein Alles war, daß seine Seele nach ihr lechzte, wie der Verbannte nach seiner Heimat!

Oh, warum hatte er keine Worte gefunden, wo das Glück seiner ganzen Zukunft auf dem Spiel stand! Ihm war, als habe er die köstlichen Minuten ihrer Gegenwart nicht genügend ausgenutzt.

Mit heißen Augen spähte er nach Anneliese aus, doch nur die gelben Blätter raschelten, und aus dem Lammendickicht scholl der miltönende Ruf einer Kröte herüber.

Er zog das Medaillon aus der Tasche hervor, ohne zu beachten, daß er dabei sein Taschentuch mit herausriß. Die hübsche goldene Kapsel sprang auf und die wohlgetroffene Miniatur-Photographie der Geliebten blühte ihm entgegen.

Mit heißer, sehnsüchtiger Zärtlichkeit betrachtete er das süße Gesichtchen, in diesem Moment aber vernahm auch er, wie vorhin Anneliese, ein nahes Geräusch. Er stieg, schloß das Medaillon und steckte es wieder ein.

Zwischen den Läden kam eine Gestalt hervor, die hochaufgerichtet vor dem Ingenieur stehen blieb.

Dieser kannte den schlanken, eleganten Offizier in Zivil sehr wohl. „Sie haben gehorcht, splottert, Herr Graf,“ sagte er scharf, „verträgt sich ein solches Verhalten mit den Grundregeln eines Edelmanns?“

Egon, welcher in der Tat die ganze Szene mitangesehen hatte, blühte ihn spöttisch und arrogant an. „Beziehen Sie sich, von unserem Grund und Boden fortzukommen, und seien Sie zufrieden, daß man Sie unbehelligt ziehen läßt!“ gab er hochmütig zurück.

Reinhold würdigte ihn keiner Antwort mehr. Schwelgend wandte er sich zum Gehen.

Graf Egon blühte ihm unerschrocken nach. Sein Hochmut war ihm soeben mit dem Verluste durchgegangen, es hatte durchaus nicht in seiner Absicht gelegen, den Ingenieur zu kränken, er plante ganz anderes.

Er murmelte etwas vor sich hin, das wie „Dummheit gemacht“ klang, und hatte Reinhold mit wenigen Schritten eingeholt.

„Auf ein Wort, Herr Ingenieur,“ sagte er, „ich war soeben etwas heftig. Aber kann Sie das wundern? Sie rauben meinem Odem die Geduld und mir — die Braut?“

Reinhold blühte lächelnd in das hochmütige Gesicht des jungen Grafen, der vergeblich bemüht war, eine teilnahmsvolle Miene zu heucheln.

„Sie lieben die Komtesse doch nicht,“ sagte er langsam. „Ich könnte das Gegenteil behaupten, aber darauf kommt es hier nicht an. Es tut mir leid, Sie und vor allem meine Cousine leiden zu sehen und ich diene Ihnen meine Hilfe an.“

Die Hilfe eines Heuchlers, die ich mit aller Entschiedenheit zurückweise. Ich bin überzeugt, daß Sie hier nur spionierten, um dem Schlossherrn berichten zu können, welche ungeratene Verwandte Komtesse Nordburg ist. Sie spielen eine Doppelrolle, Herr Graf. Ihnen ist es nur darum zu tun, das große Vermögen allein zu erlangen und die Komtesse zu verdrängen.“

Egon war erschallt geworden. Daß man ihn so arüdnlich durchschauen könne, hatte er nicht vermutet. Nun verriet der Haß, der aus seinen Augen loderte, daß er sich getroffen fühlte.

Einen Augenblick schien es, als wolle er sich auf seinen Gegner stürzen. Doch schon hatte er sich in der Gewalt.

„Sie haben mich von meiner Menschenfreundlichkeit rasch kurirt,“ entgegnete er zornbeben, „lassen Sie sich also gelagert sein, daß ich Sie mit der Reitpeitsche züchtigen werde, wenn ich Sie noch einmal auf unserem Grund und Boden antreffe. So, das ist die Sprache, die Leute wie Sie besser verstehen, als Wohlwollen und Herablassung. Und nun fort, sage ich, sonst vergesse ich mich!“

Es schien wirklich, als wolle er mit geballten Händen auf Reinhold eindringen, der den Grafen noch um einiges übertrugte.

Der Ingenieur maß das wutverzerrte Gesicht vor ihm mit kühl löbierenden Blicken. Die Hände über der Brust gekreuzt, stand er in seiner imponierenden Statikheit da, ein Bild kraftvoller Überlegenheit.

Es mußte Egon klar werden, daß er hier den Kürzeren ziehen würde. Mit einem verächtlichen Achselzucken wandte er sich und stürzte davon, innerlich rasend. In dieser Verfassung kam er zu seinem Ohm.

„Das mir!“ schrie er aufgebracht, „das mir! Ich überlebe die Schmach nicht, oder — ich müßte den Tönden täten! Er — oder ich! Einer von uns ist zuviel auf der Welt!“

Der alte Graf sah am prasselnden Kaminsfeuer, die lange Pfeife im Munde. Seit einigen Tagen hatte der Graf die Erlaubnis zu diesem schmerzlichen entbehrten Genuß gegeben.

Der Schlossherr spann Zukunftsrechnungen. Alles erschien ihm in einem freundlichen Licht. Daß Egon in die Heirat gewilligt hatte, befriedigte ihn ungemein. Im steten Verkehr mit ihm würde Anneliese die romantische Geschichte mit dem Ingenieur vergessen und treudigen Herzens den Wunsch ihres Lebens als väterlichen Freundes erfüllen. Er sah sie schon in Krang und Schleiher vor sich, das hübsche Kind, das ihm so teuer war.

Da stürzte Egon herzu wie ein Wahnsinniger. Es war schon ein wenig dämmrig in dem hohen feinen Raum. Graf Harold konnte die Gesichtszüge seines Neffen nicht mehr unterscheiden. Aber daß Lorenz'ische sein Antlitz bedeckte, sah er doch.

Er erhob sich und legte Egon die Hand auf die Schulter.

„Ruhe, Egon, Mäßigung. Von wem sprichst du? Wer wagte es, dich zu beleidigen?“

„Seht sich diesen Egon zur Behauptung an kommen.“

„Vergelt!“ brachte er kammend hervor, „ich bin auch mir! Es ist eine Schmach — eine Schmach — aber ich hätte nicht zu dir kommen dürfen, es wird dich erregen, dir schaden!“

„Wenn man es gewagt hat, einen Grafen Nordburg zu beleidigen, so muß ich es erfahren,“ bemerkte der alte Herr mit Würde, „doch begreife ich deine Erregung nicht. Du wirst dir Genugtuung verschaffen und damit ist die Angelegenheit dann erledigt.“

Trotzdem er sich bemühte, mit völliger Gelassenheit zu sprechen, konnte der Graf die eigene Unruhe kaum verbergen. Das Ende eines Zweikampfes war stets zweifelhaft. Und Egon war der letzte seines Stammes!

„Gut, Onkel, es sei, du sollst alles wissen! Genugtuung? Ja, die könnte ich mir in diesem Falle nur mit der Reitpeitsche verschaffen, denn der Mensch, welcher es wagte, meine Ehre anzugreifen, ist meiner Ansicht nach nicht satzungsfähig!“

„Nicht —? Nun, dann verzehe ich die Aufregung immer weniger!“

„Onkel, du weißt, daß ich Anneliese liebe und mit jedem Blick um ihre Gunst werbe! Stelle dir nun vor, als ich sie im Park bei einem Rendezvous überrascht!“

„Mit dem Ingenieur Schellen?“ vollendete tonlos der alte Herr. „Und er hat dich beleidigt? Dann hast du wohl angefangen, denn ich kenne ihn als ruhigen, besonnenen Menschen.“

„Ja, wenn du, ohne mich zu hören, Partei gegen mich nimmst —“

„Durchaus nicht, Egon, es verzehe mich falsch!“

„Nun gut. Also ich gebe dir die Versicherung, daß ich dem Ingenieur in durchaus verbindlicher, höflicher Form begegnete, von ihm aber sofort mit beleidigenden Äußerungen überhäuft wurde. Er schien die Gelegenheit, mir die unerhörtesten Dinge ins Gesicht zu schleudern, mit einer wahnsinnigen Freude zu begrüßen.“

„Anneliese muß nicht mehr wissen, was sie tut, sonst könnte sie sich nicht zu einem solchen Stehdienein herabwürdigungen!“

„Ja, es ist auch von ihr unvorzeihlich, dich in dieser Weise zu hintergehen und zu betrügen.“

„Sie wird Abschied von Schellen genommen haben, verurteile sie nicht zu hart, Egon. Bedenke, daß wir in wenigen Tagen weit fort von hier sein werden, und daß du dann keinen Rivalen mehr zu fürchten hast.“

„Erwartest du vielleicht, Onkel, daß ich diesen Schimpf auf mir sitzen lasse?“

„Anneliese wegen könnte dich Rücksicht üben, das arme Kind leidet sehr.“

Ein Diener war eingetreten und machte geduldlos Licht. Als er wieder gegangen war, fuhr Graf Harold, der sah, daß Egon heftig widersprechen wollte, mit erhöhter Stimme fort:

„Ich wünsche nicht, daß du den Ingenieur schonst, mein Junge, keineswegs! Ich würde sagen: züchtige ihn, wie er es verdient hat! Aber wir müssen an Anneliese denken. Und deshalb schlag dir die ganze Geschichte aus dem Sinn, das ist der Rat, den ich dir gebe!“

„Den ich aber, vergelt lieber Onkel, nicht so ohne weiteres annehmen kann. Ich muß dem gewalttätigen Burlesken einen Dutzettel geben!“

„Gut, so handle nach eigenem Ermessen und trage die Folgen deiner Rachsucht. Daß mich jetzt allein, die Sache hat mich sehr angegriffen, ich bedarf der Ruhe.“

Egon aua. Draußen kammte er mit dem Fuß auf

Schwerde vom 8. Juni 1926 in der Denkschrift unterlassen wurde. — Auf die kleine Anfrage der deutschnationalen Landtagsfraktion teilte der preussische Innenminister in seiner Antwort mit, daß bei seinem Ministerium niemals die erwähnte Schwertwunde eingetragenen sei. Der Widrig-Bund habe sie vermutlich direkt an den Staatsgerichtshof geleitet.

Zum Fall Germerheim. — Dolmann freigesprochen. Der Reichsmilitär für die besetzten Gebiete teilt mit, daß der von den Franzosen anlässlich des Zwischenfalls in Germerheim inhaftierte Dolmann gegen Stellung einer Kaution von 5000 Mark freigelassen worden ist.

Abberufung Troeltsch aus einem seiner Ämter. Troeltsch, der den Vorsitz im Kollegium der wissenschaftlich-technischen Verwaltung des obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion führte, ist von diesem Posten abberufen worden.

Bewachung der italienischen Grenze durch Italiener. Aus Rom wird gemeldet: Den Grenzbestimmungen entsprechend, die den sofortigen Gebrauch der Schusswaffe bei Ueberschreitung der Grenze an unerlaubten Stellen vorsehen, wurde die ganze italienische Grenze von italienischen Truppen besetzt. Mussolini hat ihnen autonome Kommandos verliehen. Sie haben eine sehr Dienstreue und ihre eigene Verwaltung.

Verdächtigungen im Belinden des rumänischen Königs. Wie die Morgenblätter aus Bukarest melden, ist der Zeitung Luventul zufolge der Zustand des Königs Ferdinand besorgniserregend. Die Zukunft des rumänischen Thronerbes wird die Entscheidung darüber bringen, ob ein stürzender Eingriff erfolgen soll.

Schwierige Regierungsbildung in Athen. Wie aus Athen gemeldet wird, ist der Verlust Kapandaris, mit Unterstützung des Generals Metaxas ein Kabinett zu bilden, gescheitert.

Die deutsch-schweizerischen Zollverhandlungen. Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen sind unterbrochen worden. Es soll vorerst abgewartet werden, bis die schweizerische Regierung die neuen Zolltarife bekannt gemacht hat. Die deutsche Regierung hat zugesagt, daß sie Maßnahmen treffen würde, um die Zolltarife mit den deutschen Interessen in Einklang zu bringen.

Mitglied des Vorstehenden der württembergischen Landtagsfraktion der D. S. V. Oberstudientrat Dr. Eichelhaas, der Vorsitzende der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in Württemberg, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt. Dr. Eichelhaas steht im 78. Lebensjahr.

Die Aenderung des Pressegesetzes vor dem Reichstag. Dem Reichstag ist jetzt der angekündigte Gesetzentwurf zur Aenderung des Pressegesetzes über die Presse vorgelegt. Er bestimmt, daß jemand, der „nach geschickter Vorsicht nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann, nicht verantwortlich für Redaktionen einer periodischen Druckchrift sein darf.“ Es sollen daher nach der gewählten Fassung nicht nur Mitglieder der Redaktionen strafrechtlich, sondern alle auf Grund geschickter Vorsicht nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgbare Personen während der Dauer ihrer Unverfolgbarkeit nicht verantwortliche Redaktionen im Sinne des Pressegesetzes sein dürfen.

Die Deutsche Volkspartei Köln-Nachdem gegen die Große Koalition. Der Vorstand der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Köln-Nachdem erklärte am Sonntag die politische Lage. Allgemein wurden die schweren Bedenken gegen die Bildung der Großen Koalition im Reich geäußert, weil sie für eine dauerhafte Regierungsgrundlage zu verschiedenen Elementen in sich vereine und deshalb zur Fortführung einer die Interessengruppen ausgleichenden Wirtschaftspolitik ungeeignet sei.

Neuzulassung der belgischen Besatzungstruppen. Die belgischen Besatzungstruppen sind nunmehr vollständig in das aktive belgische Heer eingegliedert worden. Besatzungs-

truppe ist jetzt die 4. belgische Division, die zum 8. belgischen Armeekorps gehört, dessen jeweiliger Befehlshaber gleichzeitig auch Oberbefehlshaber der belgischen Besatzungstruppe mit dem Sitz in Aachen ist. Das 3. belgische Armeekorps besteht außer der 1. Division noch aus der 2. Division, die im Raum Verviers-Capen-Vielmeire liegt.

Was ist die Bayerische Volkspartei? Die Erregung über die ablehnende Haltung des Reichsfinanzministers im Finanzausgleich ist im Münchener Kabinett sehr groß. Wie wir hören, liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die Bayerische Volkspartei im Reich aus der Koalition austritt, um gegen die Finanzpolitik der Regierung zu protestieren. In diesem Falle würde sich der Reichstag auch der Reichsfinanzminister „von seinem Posten zurücktreten müssen.“ Das Reichskabinett hat sich, wie wir erfahren, am Montag wieder mit der Angelegenheit beschäftigt, und sobald man zu bestimmten Beschlüssen nicht gelangt ist, liegt doch das Bestreben vor, mit der bayerischen Regierung zu einem gütlichen Uebereinkommen zu gelangen.

Planmäßiger Kampf gegen die Tuberkulose.

Neue amtliche Richtlinien in Sachsen.

Unter dem Gesichtspunkt einer möglichst planmäßigen Tuberkulosebekämpfung hat auch das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium Richtlinien für eine erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose in Sachsen unter den Gesichtspunkten der Seuchenbekämpfung (Medizinpolizei) und der Gesundheitsfürsorge (Wohlfahrtspolizei) aufgestellt, die nicht nur die Aufmerksamkeit der Ärzte, sondern auch der breitesten Öffentlichkeit verdienen. Besonders ausführlich und dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechend werden hier die Wege in der Erkennung dieser Krankheit aufgezeigt und die im Freistaat Sachsen vorhandenen Einrichtungen zur Behandlung der Tuberkulose kritisch unterzucht.

Der übermäßige Mangel an Betten und Plätzen auch in den außerstädtischen Heilstätten erfordert vor allem erhebliche Erregung der Schaffung neuer Einrichtungen auch für Nichtverschickte, sogenannte Mittelstadiumpatienten. Kritik wird daran geübt, daß nach dem Urteil bekannter Augenärzte in den Heilstätten ein großer Prozentsatz nicht behandlungsbedürftiger Patienten sich aufhält. Daran werden gewisse Fälligkeiten auf verbesserungsbedürftige Aufnahmeverfahren und die Notwendigkeit der Schaffung von Beobachtungsstationen im Hinblick auf die Krankenhäuser geäußert.

Gegen die übliche Durchführung der Heilmaßnahmen wird das Bedenken erhoben, daß diese fast durchweg nur wirtschaftliche Zwecke, Wiederherstellung der Arbeits- und Erwerbsfähigkeit, verfolgen, was vom Standpunkte der Seuchenbekämpfung aus geradezu verhängnisvoll ist. Der Tuberkulose lebt in derart wechselndem Gesundheitszustand, daß trotz blühender Arbeits- und Erwerbsfähigkeit vorhanden ist. Damit wird das Gegenteil der ursprünglichen Absicht erreicht: eine größere Ansteckungsgefahr für die Umgebung des Kranken.

Die vielen Mißerfolge in der Tuberkulosebekämpfung sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß alle gütlichen Ergebnisse der Heilmaßnahmen meist nur augenblickliche Erfolge bleiben, da der Kranke doch wieder in seine frühere ungesunde Umwelt, in alle Arbeitsbedingungen oder Arbeitslosigkeit zurückkehrt, eine neue Kur dann aber mit weitestgehend geringeren Heilungsaussichten unternommen werden kann. Deshalb fordern die Richtlinien Schaffung von kleinen Heimstätten für Tuberkulose nach norwegischem Vorbild, Uedlung von Familien mit tuberkulosekranken Angehörigen, Bekämpfung der Wohnungsnot und ausreichende wirtschaftliche Versorgung. Weitere dürfte schließlich als übliche Fürsorgeleistung mit dem dahinterstehenden

Swang einer Rinderstation gewertet werden, sondern als Kost der Allgemeinheit zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volksleude.



Neubestellungen

auf das in allen Evidenzen der Einwohnerzahl von Riesa und Umgebung gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug auf Dezember 1926 nehmen jederzeit entgegen ist:

- Böberitz: L. Förster, Böberitz Nr. 67
- Glauchau: W. Ritsche, Glauchau 17 C.
- Gohlis: J. verw. Schreier, Nr. 51 b
- Gröba: H. Sandholz, Ströblauer Nr. 12
- „ W. Deidenreich, Allee Nr. 4
- „ W. Kulle, Allee Nr. 19
- „ C. Riedel, Schöner Str. 2
- „ J. Seifert, Allee Nr. 7
- Grödel: P. Gieseler, Langenberg Nr. 17
- Königsheide: H. Steinberg, Pausitz Nr. 3
- Kalbitz: H. Steinberg, Pausitz Nr. 3
- Langenberg: P. Gieseler, Schuhmachermeister, Nr. 17
- Leutewitz bei Riesa: H. Mehlis, Nr. 3
- Merzdorf: J. Straube, Popsitz Nr. 14 b
- Merzdorf: D. Thiele, Gröba, Schöner Str. 19
- Woritz: P. Gieseler, Langenberg Nr. 17
- Witzsch: J. Steinberg, Pausitz Nr. 3
- Yndersdorf: J. Jordan, Langenberger Str. 24
- Yndersdorf: W. Schwarze, Nr. 41
- Pausitz: W. Schwarze, Delfis Nr. 41
- Popsitz bei Riesa: J. Straube, Nr. 14 b
- Frankfurt: H. Steinberg, Pausitz Nr. 3
- Riesa: Alle Zeitungsdräger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 30 (Telefon Nr. 20)
- Hörsing: W. Schöne, Grundstr. 16
- Zschock: W. Ritsche, Glauchau 17 C.
- Seerhausen: H. Steinberg, Pausitz Nr. 3
- Weida (Alt-): W. Kluge, Lange Str. 115
- Weida (Neu-): F. Pöge, Lange Str. 26
- Yndersdorf: J. Sandholz, Teichstr. 12
- Yndersdorf: Richard Schöne, Buchhändler

„Es ist, als hätten die beiden ihn verzaubert, er hält zu ihnen, was sie auch beginnen mögen, und immer bin ich es, der im Nachteil ist.“

9. Kapitel.

Graf Harold sank erschöpft in seinen Sessel. Er sah das Unheil greifbar nahe vor sich. Der Ingenieur ließ sich von Egon nichts bieten, er würde jeden Angriff mit der ihm eigenen Ueberlegenheit begegnen. Er war Egon gegenüber sowohl geistig wie körperlich im Vorteil. Wehe jedem, der es wagte, den Jörn dieses Hünen zu reizen!

Von Egon war aber nicht zu erwarten, daß er dem Risiko aus dem Wege ging oder ihn auch nur schonte.

Und all das drohende Unheil hatte Anneliese dadurch heraufbeschworen, daß sie ihr junges Herz dem bürgerlichen Mann schenkte. Er wollte ihr zürnen, aber seine väterliche Güte ließ keinen Jörn gegen sie aufkommen. „Armes Kind“, murmelte er, „arme Kleine, sie sieht blaß und schmal aus und scheint alles Vertrauen zu mir verloren zu haben. Wüßte ich nur, wie man ihr helfen könnte!“

Wichtig erhob er sich mit fast jugendlicher Elastizität. „Ich hab's! Ich diene Schellen Geld, ein Vermögen! Ich will ihn reichlich entschädigen, wenn er verspricht, Anneliese aufzugeben.“

Er begab sich an seinen Schreibtisch, nahm ein Paket Banknoten heraus, die ihm heute morgen erst ein Bäcker gebracht hatte, und steckte sie zu sich. Dann ging er hinaus und ließ sich von dem alten Friedrich den Mantel umlegen.

„Ich will noch einen Spaziergang machen, Friedrich.“

„W. Gnaden gestatten doch meine Begleitung“, meinte der Betreuer erschrocken.

„Diesmal nicht“, lautete die kurze Antwort, „ich will allein sein.“

Friedrich öffnete seinem Herrn das Portal und sah ihn nach, bis er zwischen den hohen Tagusheden seinen Blicken entschwand.

Der Graf schritt tüchtig vorwärts. „Ich glaube sicher, daß der Ingenieur sich noch hier im Park aufhält, in der Hoffnung, Anneliese nochmals zu sehen.“ dachte er, „wenn ich ihn jetzt treffe, wird es mir gewiß gelingen, ihn zur Raision zu bringen.“

Und wie jemand, der seines Sieges unbedingt sicher ist, schritt er hier in die verschlungenen, von hohen Büschen umäumten Wege des Parks hinein.

Reinholds Stimmung war durch die Begegnung mit Annelieses Betreuer noch düsterer und verzweifelter geworden, denn er hatte die feste Ueberzeugung erlangt, daß Egon der erbitterte Feind des jungen Mädchens sei.

Er hatte den Park verlassen, aber in die Stadt zu gehen, konnte er sich nicht entschließen. Nachdenklich durchmaß er die Promenadenwege. Immer wieder lehrten seine Gedanken zu dem wutverzerrten Gesicht des jungen Grafen, zu dessen haßerfüllten Augen zurück.

Und in der Begleitung und steten Gesellschaft dieses Heuchlers mußte Anneliese die nächsten Monate, vielleicht ein ganzes Jahr verbringen. Was konnte da nicht alles geschehen!

Egon war der Stammhalter des alten Grafengeschlechts und als solcher von seinem Onkel geliebt und bevorzugt.

„Wie leicht mügte es ihm sein, mit seiner glatten Stirn“ und den einschmeichelnden Worten den Kreis zu täuschen, der kaum von schwerem Leiden genesen war.“

Es schien Reinhold plötzlich notwendig, Anneliese ganz eindringlich vor diesem Betreuer zu warnen. Aber wie sollte er das anfangen?

Er schlug wieder die Richtung nach dem Schlosspark ein, erst langsam, dann munter, rascher vorwärtschreitend, als fürchte er, etwas zu veräumen.

Der Schweiß stand auf seiner Stirn, als er wieder im Schlosspark anlangte, auf demselben Platz, wo Anneliese vor einer halben Stunde neben ihm gestanden hatte, wo er ihre süße, weiche Gestalt im Arm gehalten.

Anneliese war nicht hier, aber seine heißen, sehnsüchtigen Gedanken würden sie mit magnetischer Kraft zwingen, zu kommen. Er mußte sie noch einmal sehen. Am nächsten Morgen in aller Frühe trug ihn ja das Dampfroh bereits weit fort, der Reichshauptstadt entgegen.

Angestrengt nach allen Richtungen auspähsend ging er weiter, und bei einer Wegbiegung stand er ganz unerwartet dem Schlossherrn gegenüber.

Ehrerbietig zog er seinen Hut und wollte vorübergehen. „Auf ein Wort, Herr Schellen“, sagte da der Graf.

Reinhold blieb stehen, er hatte keine Veranlassung, den Mann, den Anneliese ihm stets als gütigen, väterlichen Freund geschildert, zu verlesen. „Ich höre vorhin, daß Sie meine Nichte, die Komtesse Nordburg verleiht haben, hier mit Ihnen zusammenzutreffen.“

Reinhold konnte ein flüchtiges Rächeln nicht unterdrücken. „Liebesleute pflegen stets ihre Zusucht zu heimlichen Zusammenkünften zu nehmen, wenn man ihrem offenen Verlehr Widerstand entgegensetzt“, sagte er, „ich fühle mich daher keiner Schuld bewußt, aber ich preise den Zufall, der mich mit Ihnen, verehrter Herr Graf, noch einmal zusammenführt, und hoffe, Sie werden mir ein paar Worte gestatten.“

„Was haben Sie mir zu sagen?“ fragte der Graf ernst.

„Herr Graf“, begann Reinhold entschlossen, „die Bitte, die ich Ihnen so dringend an das Herz legen möchte, wage ich heute noch nicht auszusprechen. Aber es drängt mich, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie Graf Egon zu viel Vertrauen schenken. Er ist nicht so, wie er sich Ihnen zeigt; er liebt Anneliese nicht, sie ist ihm mehr als gleichgültig, er trachtet nur nach Ihrem Erbe, Herr Graf, und um sich dieses zu sichern, wird er vor nichts zurückschrecken. Er wird kein Mittel unversucht lassen, Anneliese aus Ihrem Herzen zu verdrängen.“

Vergeblich hatte der Graf versucht, Reinhold zu unterbrechen.

„Sie sind wahnsinnig“, sagte er nun mit vernichtender Kälte, „sonst könnten Sie diese unerhörten Beschuldigungen gegen einen Edelmann nicht erheben. Unsere Begegnung heute Abend beruht übrigens nicht auf Zufall. Ich kam mit der Absicht hierher, Sie zu treffen, und meine Erwartung hat mich nicht getäuscht.“

„Und was, was haben Sie mir zu sagen?“ fragte Schellen mit neuerwachte Hoffnung.

„Ich bin gekommen, Ihnen einen Vorschlag zu machen! Ich vermute, es das, was Sie meinem Neffen andichten, in einem neuen Orde bei Ihnen trifft. Sie sind ein

intelligenter Mensch und wollen zu einer Höhe hinauf, die Ihnen durch Geburt und Verhältnisse versperrt ist. Nun, ich biete Ihnen die Hilfe dazu!“

Er zog mit beabsichtigter Umschlinglichkeit, die Schellens Spannung erregen sollte, die Brieftasche hervor und öffnete sie. „Ich biete Ihnen hunderttausend Mark, Herr Ingenieur, wenn Sie geloben, jeden Gedanken an Komtesse Nordburg aufzugeben und den Weg des leichtgläubigen Kindes nie wieder zu kreuzen.“

Er hatte bei diesen Worten die Banknoten aus dem Kuvert herausgenommen. „Einen Teil erhalten Sie jetzt gleich in bar, über den Rest sende ich Ihnen einen Scheck, sobald ich Ihr schriftliches Versprechen habe, daß Sie endgültig auf Anneliese verzichten und sich ihr weder persönlich noch schriftlich nähern wollen.“

Es war ein ansehnliches Bündchen, das der Graf dem jungen Mann hinhielt; ein Windstoß trieb die einzelnen Blätter auseinander, für begehrlige Augen ein verlockender Anblick.

Und tatsächlich wurde aus zwei glühenden Augen dieser ganze Vorgang beobachtet.

Im Gedüsch, durch düsteres Tannengebüsch vollständig gedeckt, stand reglos die Gestalt eines Menschen. Seine Hand zuckte, als die Geldscheine dort zum Vorschein kamen, aber dann sank sie wieder herab.

Reinhold war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten, seine Brust leuchtete. „Das wagen Sie mir zu bieten, Herr Graf? Mit Geld wollen Sie meine Entfugung erkaufen?“

„Ich dachte, Sie dürften mir dankbar sein, wenn ich Ihnen auf diese Weise helfen will, Ihr Ziel zu erreichen. In eine Verbindung mit der Komtesse Nordburg können Sie doch unmöglich im Ernst denken!“

„Und warum nicht, Herr Graf? Es wird mir gelingen, ein Vermögen zu erwerben, nicht so wie Sie es mir zumuten, sondern durch ehrliche Arbeit! Und wenn ich dieses Ziel erreicht habe, wird Anneliese mein Weib werden!“

„Sie sind ein Phantast!“ rief der Graf gereizt. „Seien Sie vernünftig, nehmen Sie das Geld.“

Reinholds Stirn färbte sich dunkelrot. „Wenn Sie nicht Annelieses väterlicher Beschützer wären, Herr Graf, bei Gott, ich würde Ihnen anders antworten.“

„Wie, Sie drohen mir? So hat Egon doch recht, Sie sind ein gewalttätiger Mensch, vor dem man sich in acht nehmen muß.“

„Gnädiger Herr“, erklang in diesem Augenblick Friedrichs Stimme aus nächster Nähe, „bitte, lieber gnädiger Herr, regen Sie sich nicht so auf, es könnte Ihnen schaden. Wir ist so bange um den Herrn Grafen, so schrecklich bange.“

Der alte treue Diener war seinem Herrn nachgeschlichen, um in dessen Nähe zu sein, falls sich wieder ein Ohnmachtsanfall einstellte.

Aber seine Fürsorge wurde diesmal schlecht belohnt. Der Graf fuhr ihn in höchstem Jörn an:

„Bin ich von Spionen umgeben? Augenblicklich gehst du ins Schloß zurück, oder du bist entlassen! Und ein andermal wartest du, bis deine Dienste gewünscht werden, verstanden?“

Mit zitternden Knien entfernte sich Friedrich. So aufgebracht hatte er seinen alten Herrn selten gesehen.

Der Graf war außer sich, weil er glaubte, die Komtesse



Damen-Hockey-Städtekampf. Hamburg siegt gegen Berlin 3:2.

Drei Berliner Stürmerinnen gegen eine Hamburger Verteidigerin. Die Hockey-Spielerinnen aus Berlin und Hamburg hatten sich am Sonntag auf dem Berliner Kiosplatz zum dritten Städtekampf eingefunden. Der Kampf fand sportlich auf einer hohen Stufe, wie man ihn bei Damen-Mannschaften selten zu sehen bekommt. Die Hamburger verdankten den Sieg ihrer besseren Zusammenarbeit.



Sommer noch Deutschfeindlichkeit in der Tschekoslowakei.

Die Anbelangung der subdeutschen Presse.

In Leitmeritz fand die Hauptverhandlung in der staatsanwaltschaftlichen Anklage gegen den Abgeordneten Hans Krebs statt, der als Redakteur des „Tag“ einen Offenen Brief an den Präsidenten Masaryk veröffentlichte, der von dem bekannten Mitarbeiter des „Subdeutschen Heimatbundes“ in Berlin, Dr. Ernst Leibl verfaßt worden war. Die Staatsanwaltschaft erblickte in diesem Aufsatz einen Angriff auf den Bestand der Republik. Trotzdem er konfisziert worden war und kein einziges Exemplar der betreffenden Zeitschrift verbreitet wurde, verurteilte das Kreisgericht Leitmeritz den Abgeordneten Krebs zu einer Strafe von 14 Tagen Kerker unbeding.

Das große Brandunglück in Mürren (Schweiz).

Ein großer Brand in dem bekannten Badeort Mürren im Berner Oberland, bei dem drei Hotels abbrannten, verursachte einen Schaden von 1 1/2 Millionen Mark. Unsere Aufnahme zeigt das Hotel „Des Alpes“, dessen brennende Mauerreste durch die Feuerwehr gelöscht werden.



Die Oeffen-Konferenz.

Tschitscherins (im Soldatenmantel) erste Begegnung mit dem türkischen Außenminister Tewfik-Rudschid-Bei (mit Brille) im Hafen von Oeffen. Die Konferenz wird eine weitere Annäherung Russlands und der drei mosammedanischen Staaten Türkei, Persien und Afghanistan zur Folge haben.

gerde habe den Alten herausgetrieben. Es fehlte noch, daß es die Spähen vom Dache piffen, Komtesse Nordburg habe ein romantisches Abenteuer gehabt.

Vor dem Schloßportal blieb Friedrich noch einmal lauschend stehen, und ganz deutlich vernahm er die streitenden Stimmen des Grafen Nordburg und des jungen Ingenieurs.

Er begab sich in die Besindestube, wo er sich mit ein paar Kollegen unterhielt und darüber fast seine Sorge vergaß. Wohl dachte er noch an seinen Herrn, aber der war doch sicher längst wieder ins Schloß zurückgekehrt.

Eine Stunde später wurde im kleinen Salon der Tschitsch hergerichtet. Graf Egon erschien, noch ehe man ihn gerufen, die Komtesse ließ sich entschuldigen.

Das Wasser im Samowar summt traulich, auf dem weißen Damast stand ein schmachtendes, kaltes Abendbrot bereit, durch die hohen Bogenfenster sandte der Mond sein weißes Licht herein.

„Ich werde den gnädigen Herrn hergeleitet.“ bemerkte Egon zu dem Diener und ging, lustig vor sich hinpfiffend, nach den Gemächern seines Oheims.

Im Herrenzimmer brannte Licht, aber das Feuer im Kamin war erloschen. Eine Zeitung lag auf dem Teppich, der Graf war nicht anwesend.

Egon betrat das Schlafgemach seines Oheims, und da es noch dunkel war, drückte er auf den elektrischen Knopf. Sogleich war der ganze Raum erhellt, César, der auf seinem Lager Nachmittagschlaf gehalten, kam gähnend näher. Aber auch hier war der alte Herr nicht. Egon rief mit lauter Stimme nach seinem Oheim, ohne eine Antwort zu erhalten, und kehrte dann wieder in den Salon zurück.

„Ich finde den gnädigen Herrn nicht, Friedrich, vielleicht ist er bei der Komtesse.“

Der Alte war vor Schreck einer Ohnmacht nahe. „Der gnädige Herr sind nicht in seinen Gemächern? Dann ist ein Unglück geschehen, ganz gewiß — ich wußte es, oh, ich wußte es im Voraus!“

„Du glaubst, daß der Graf wieder einen Anfall gehabt hat?“ fragte Egon.

„Jetzt berichtet der Alte stotternd, daß sein Herr vor nahezu zwei Stunden in den Park hinabgegangen sei.“

Egon fühlte, wie es ihn kalt durchrieselte. Schon vorher, als er die leeren Räume durchschritt, hatte es ihn eigen durchschauert.

„Wir wollen im Park nachsehen,“ sagte er ernst, „es soll außer dir noch jemand mitkommen, Friedrich, du hättest doch den Herrn Grafen begleiten sollen.“

„Ich war ihm gefolgt, gnädiger Herr, aber er trieb mich mit zornigen Worten zurück,“ jammerte der Alte, „er drohte mir mit Entlassung, wenn ich nicht ginge. So gereizt habe ich meinen allzeit gütigen Herrn nie zuvor gesehen. Er glaubte, ich wolle ihn belauschen.“

„Ja, wo sahst du ihn denn zuletzt?“ So sprach endlich deutlich.

Der Diener mußte sich sehen, seine Glieder versagten den Dienst. „Im Lannendicht stand der Herr Graf, und selbstamerweise hatte er eine Menge Geld bei sich, ich sah, wie er die Banknoten in der Hand hielt.“

Egon horchte hoch auf. „Ja, war denn mein Onkel allein?“

„Nein, gnädiger Herr, Gott bewahre“ — der Alte stockte wieder, seine Lippen brannten, ein Würgen in der Kehle verhinderte ihn am Weiterreden.

„Sie wollen mir absichtlich etwas verschweigen,“ fuhr Egon ihn hart an, „durch ein solches Versteckspiel könnten Sie — sofern es sich um Verabung handelt — leicht in den Verdacht der Mittäterschaft kommen!“

„Um Gotteswillen, gnädiger Herr, denken Sie so etwas nicht. Ich will Ihnen gewiß nichts verschweigen. Seine Gnaden sprachen in aufgeregtem Ton mit einem Fremden, der mehrmals vor Monaten hier im Schlosse war; es ist einer von den Ingenieuren, die wegen des Eisenbahnbaues von der Regierung hierhergeschickt worden sind; den Namen des Herrn habe ich vergessen.“

„Sie würden ihn aber jederzeit wiedererkennen?“

„Unbedingt! Er fiel mir damals durch sein selbstbewusstes Auftreten auf, er ist groß, breitschulterig und hat etwas Herrliches in seinem Wesen!“

„Nun, ich kann Ihnen den Namen nennen, er heißt Schellen.“

Der Alte hob mit einer lebhaften Bewegung den ergrauten Kopf. „Jawohl, jetzt erinnere ich mich genau, Reinhold Schellen“, so stand auf der Visitenkarte. Ein schöner Name und ein stattlicher Mann. Aber eine Gewalttat möchte ich ihm schon zutrauen!“

Egon sagte nichts weiter.

„Laternen!“ befahl er kurz, „und zwei Leute sollen noch mit hinauskommen!“

Wenige Minuten später ging Egon mit drei Männern vom Schloßpersonal zusammen in den Park hinaus. Man schlug sofort den Weg nach dem Lannendicht ein. Zwei Laternen warfen ein spärliches Licht auf den dunklen Weg.

Es war sehr kühl, und zwischen den Sträuchern lagerte dichter Nebel. Oben in lichter Höhe aber glänzten die Sterne in feierlicher Pracht.

Die widerstreitendsten Empfindungen stürmten auf Egon ein. In seinem eigenen Interesse lag es, den Tod seines Verwandten herbeizuwünschen. Und doch regte sich in seinem tiefsten Herzen die Liebe zu dem allzeit Gütigen, und er empfand ein Grauen vor seinen eigenen bösen Gedanken.

Die Minuten schienen sich zu Ewigkeiten zu dehnen. Egon blieb plötzlich stehen. Kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn. Seine Augen suchten die Dunkelheit zu durchdringen, er ahnte, was die nächsten Sekunden enthüllen mußten. Und nun hatte er Blanka und alles vergessen, was für ihn auf dem Spiele stand, und nur das heiße Verlangen, den gütigen väterlichen Freund noch lebend wiederzufinden, durchströmte ihn.

In demselben Augenblick weckten ihn laute Ausrufe des Schmerzes und der Empörung aus seiner Verfunkenheit.

Die Diener hatten einen kurzen Vorprung gewonnen, er eilte ihnen nach.

„Mein armer geliebter Herr!“ jammerte Friedrich, „welch ein Unglück! Wer hätte je gedacht, daß hier, in unserem Park, ein so furchtbares Verbrechen geschehen konnte!“

Egon stürzte vorwärts. Da lag der Schloßherr vor ihm, quer über den Weg gestreckt. Das bleiche, ringelkornige Gesicht war so blass, die verglasten Augen starrten weit geöffnet zum nächtlichen Himmel empor.

Auf den ersten Blick war zu erkennen, daß hier alles Leben entflohen, daß Graf Harold Nordburg das Opfer eines feigen Mörders geworden.

Aber nicht ohne weiteres hatte er sich ergeben. Seine Kleidung, der zertretene Boden, abgedrohenes Gestrüpp und die noch im Tod geballten Hände wussten, daß hier ein erbitterter Kampf stattgefunden hatte.

Im Angesicht des Todes mochte die geschwächte Kraft des Greises noch einmal emporgestarrt sein. Er der Worder zum Todesstoß ausholen konnte, hatte er sich augenscheinlich aufs äußerste anstrengen müssen, um sein Opfer zu überwältigen.

Aber schicksalhaft war es doch gelungen, der Reichsblut hatte seine Brust getroffen, todeswund war der alte Edelmann zusammengebrochen, unaufhaltbar war das Blut hervorgequollen, hatte die Kleider durchnäht und auf dem Erdboden eine dunkle Pache gebildet.

Tieferschüttert sank Egon neben der Leiche in die Knie.

„O lieber, einziger Onkel, nur einmal noch komm zu dir. Kenne mit den Glenden, der feige genug war, dich den Wehrlosen, Vertrauenden hinterücks zu machen! Oh, könntest du sprechen, damit die schreckliche Tat wenigstens gesühnt würde!“

Er legte den Kopf des Toten an seine Brust, da aber trat Friedrich heran. „Berühren Sie den Leichnam nicht, gnädiger Herr. Es ist unsere Pflicht, vor allem Dingen nach der Polizei zu schicken, und Sorge zu tragen, daß hier alles genau so bleibt, wie es ist.“

Egon tat, wie der Diener es ihm gesagt. Man sah, wie sehr er litt.

Was ging aber auch alles in ihm vor! Er schämte sich, als er in dieses stille, weiße Gesicht sah, dem die Majestät des Todes bereits ihre Hoheit aufgeprägt hatte, schämte sich, daß er den väterlichen Freund hintergangen, mit lachenden Augen betrogen hatte! Der Tote dort hatte ihm nur Gutes erwiesen, er aber war stets undankbar und herzlos gewesen und hatte oft genug in seinem Egoismus das Ende des allzeit gütigen Gebers herbeigewünscht.

Wie in einem Spiegel sah Egon plötzlich sein bisheriges Leben, das voll Eignung und Glück war. Und ganz klar empfand er es in dieser Stunde, daß er umkehren müsse, wollte er nicht in noch größere Konflikte, in noch tiefere Schuld hineingeraten.

Etwas wie ein heimliches Gelübde entrang sich seiner gequälten Brust. Aber wenn er ganz strenge Umkehr gehalten hätte, würde es ihm klar geworden sein, wie wenig ernst es ihm mit diesem Versprechen war, und wie nur die feierliche Stunde es ihm abgeloht hatte.

Ein stummes Gebet verrichtete er noch an der Leiche. Es war ein ergreifendes Bild. Die schwarzen Tannen bildeten eine feierliche Trauerdekoration, die Laternen leuchteten bläulich, und in den Zweigen der Laubbäume raschelten die welken Blätter.

Auch die Diener hatten die Häupter entblößt und die Hände gefaltet. In ihren Augen standen Tränen, denn sie verloren in ihrem Grafen einen hochherzigen, leutseligen Herrn, den kein anderer ihnen ersetzen konnte.

„Und nun eilt zum Kreisarzt und zur Polizei,“ befahl Egon, sich erhebend; „die Verfolgung des Mörders muß so rasch wie möglich vorgenommen werden.“

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Rieser Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Rieser Sportverein 1. Junioren : 0:0. Weihen 0:0
1. Junioren 2:4.

Die äußerst verlässliche Off des Jugendmeisters konnte gegen die Domstädter leider nicht helfen. Man tut es sehr ungern, dem Schiedsrichter nahe zu treten und über seine Entscheidungen zu urteilen, aber was sich dieser Herr an Fehlentscheidungen leistete, war doch zu viel. Er konnte ob seines Alters dem äußerst feinen Spiele leider sehr schlecht folgen und 3 vom schuhfreundlichen Turnen erzielte Tore wurden als abseits nicht gewertet. Die Spielweise von 0:0 stand derjenigen von Guts Muts, Weihen, wenig nach, jedoch hauptsächlich die Hintermannschaft des RSV viel ertragen mußte.

Rieser Sportverein 2. Junioren : 0:0. Stredia
1. Junioren 0:3.

Den Sieg vom letzten Treffen in Stredia konnten die Rieser nicht wiederholen und mußten sich vom besseren Gegner einwandfrei geschlagen bekennen. Das Spiel, das unter guter Leitung stand, war stets offen und reich an spannenden Augenblicken.

Rieser Sportverein 1. Jugend : 0:0. Fortschrittvereinigung
Dresden 1. Jugend 2:2 (1:0).

Auch der 4. Dresdner Gegner konnte keinen Sieg über die Rieser erzielen. Die Gäste, die ob ihrer höchstaukündigen Spielweise einen sehr guten Eindruck hinterließen, keilten eine körperlich sehr starke Elf, gegen die sich die Nordschachen aber sehr gut hielten. Lediglich der schuhfreundliche Turnen der Gäste war daran schuld, daß keine Tore erzielt wurden. Am selben Abend trafen auch die Hinterreihe der Rieser. Erst ein langer unerbittlicher Schuß des Mittelstürmers führte zum 1. Tore. Nach der Pause erzielte der RSV das Ergebnis auf 2:0. Jedoch bald darauf erzielte der Gegner durch Elmeter (Handspiel) den 1. Treffer und auf einen Fehler des r. Verteidigers den Ausgleich. Das Unentschieden entspricht völlig dem Spielverlauf.

Rieser Sportverein 2. Knaben : 0:0. Adberau
1. Knaben 0:2.

Erstmalig traten die 2. Knaben auf den Plan und mußten sich von den bereits an Spielerfahrung reicheren Adberauer Knaben geschlagen bekennen. Vielleicht wird's beim Rückspiel in Riesa besser.

Hockey im RSV.

Leipziger Sport-Club 3. - RSV. 1. 2:1 (1:1).

Die äußerst sympathischen Leipziger errangen einen knappen aber verdienten Sieg. Sie zeigten vor allem feines Hockey und sehr anständiges Spiel, das auch technisch auf guter Stufe stand. Man konnte bei den Gästen ein recht hübsches Kombinationspiel beobachten. Der beste Mann auf dem Felde war zweifellos der Gäste-M. A., der tatsächlich die Seele seiner Mannschaft bildete und in Verteidigung wie Angriff gleich gut arbeitet. Vorbildlich war sein Stellungsspiel. Die Nordschachen hielten sich gegen die spielstarken Gäste überaus gut und verdanken das Ergebnis besonders ihrer glänzend aufgelegten Hintermannschaft. Selbst der Sturm konnte in der 1. Halbzeit gegenüber den letzten Spielen beizubringen, verlor aber in der 2. H. wieder den Zusammenhang. Dadurch wurden die Erfolgsmöglichkeiten ausbleibend. Besonders hervorzuheben ist die tadellose Jug am Zug gebende Verwandlung einer Strafschüsse kurz nach Spielbeginn durch die Gäste. Ein wirkliches Schulbeispiel! Hoffentlich haben die RSV'er aus diesem Spiel viel gelernt. Gelegenheit war genügend vorhanden. Die Abseitsregeln können auf jeden Fall mit dem Ergebnis gegen die VSV-Elf sehr zufrieden sein. Die Schiedsrichter beizubringen.

Süddeutschland gegen Mitteldeutschland in Leipzig.

Am Sonntag, den 5. Dezember trägt der süddeutsche Fußballverband in Leipzig das Rückspiel gegen Mitteldeutschland aus. Das erste Spiel gegen Mitteldeutschland brachte den Süddeutschen einen knappen 2:1 Sieg. Diesmal werden die Mitteldeutschen alles daran setzen, um in heimlicher Umklekabine in Leipzig die letzte Niederlage auszugleichen.

Handel und Volkswirtschaft.

Keine Erfindung auf dem Gebiete der Stahlherzeugung. Die in den Zeitungen gebrachten sensationellen Mitteilungen über eine Erfindung der J. G. Borsenindustrie, auf Gemischtem Wege Stahl zu erzeugen, wird von dem genannten Werke als „in keiner Weise den Tatsachen entsprechend“ demontiert. Trotz dieses Dementis erhalten jedoch die Blätter ihre Ausführungen mit dem Zusatz aufrecht, daß dem Werk offenbar der gegenwärtige Moment zur Bekämpfung seiner Forschungsresultate ungeeignet erscheine und daß die Tat-

Handball im Turnverein Riesa (D. L.)

20. Riesa 1.-20. Osttha 2. 3:3 (1:2).

Obige Mannschaften fanden sich am vergangenen Sonntag auf dem kleinen Dortbaer Sportplatz zum letzten diesjährigen Rückspiel gegenüber. Trotz heftigem Elan gewannen sich die 20. Riesa eine knappe Niederlage gefallen lassen. Wie schon vorausgesehen war, nahm das Spiel infolge der Gleichwertigkeit beider Mannschaften eine ungewöhnliche Härte an, die hauptsächlich von Dortba ins Spiel getragen wurde. Schiedsrichter Benschke. Leistung unterhalb des nicht genügend, wodurch Dortba zu diesem unerbittlichen Ergebnis gelangte.

Handball-Spiel.

20. Kommando - 20. Riesa 3:5 (1:1).

Kommando hat Bahl und nimmt die gute Seite. Riesa's Anknuff wird von Kommando abgefangen und nach vorn gespielt, doch geht der Schuß ins Aus. Darauf entwickelt sich ein heftiger Kampf, in dem Kommando mehr vom Spiel hat. Riesa spielt sehr aufgeregt. In der 20. Minute gelingt es Richter-Kommando, einen Schuß anzubringen. Riesa läßt sich jedoch nicht erschüttern, Angriff auf Angriff rollt vor das Kommando's Tor. Durch hartes Angeden des Verteidigers bekommt Riesa einen 15 m zugesprochen, der von halbrechts lauder verwandelt wird - darauf Ruhe! Mit 1:1 geht man in die Halbzeit. Gleich nach Halbzeit legt sich Riesa mächtig ins Zeug. Angriffe folgen einer auf den anderen. In 15 Minuten fallen 4 Tore für Riesa - eine schöne Leistung! Durch einen Fehler des Rieser Torwächters kann Kommando noch einen 16 m andringen. Darauf folgt der Schlusspfiff. RSV. geht als verdienter Sieger aus dem Spiele hervor. Wenn die Mannschaft so weiter spielt, wird ihnen noch mancher Sieg beschieden sein. Der alte Handballspieler vertrat seinen Verein mit

Rube
Frauendorf Hesse Ritsche Janfom
Schwiger Herlich Deller Gelbbauer Bepfing.
B. F.

Der Streik um den Kriegerparagrafen im S. d. B.

Gestern fand in Weidenberg unter großer Beteiligung aus der ganzen Republik eine außerordentliche Vertreterversammlung des Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine in der Tschodisowakel (S. d. B.) statt, um zu dem vom Verband der deutschen Wintersportvereine des Erzgebirges gestellten Antrag auf Annahme des Kriegerparagrafen in die Satzungen Stellung zu nehmen. Die Ergebenerklärer beantragten, daß als „deutsch“ nur Deutsche oder der Abstammung zu verstehen sind. Der Antrag entfiel ungenügend reiner Meinungsäußerung. Die Antragsteller erklärten, sie wollten mit ihrem Antrag gegen den immer härter werdenden jüdischen Einfluß Stellung nehmen, der die Gefahr in sich birgt, daß die Jugend immer mehr in das internationale Lager hineingeführt werde. Die Gegner des Antrags meinten, die Aufnahme dieser Frage bedeute die Zerstückelung des großen und mächtigen Verbandes, eines der größten in der ganzen Tschodisowakel, desgleichen die Auflösung vom internationalen Eiferband und den Verzicht auf die Teilnahme an internationalen Wettbewerben. - Bei der Abstimmung stimmten 798 für und 824 gegen den Kriegerparagrafen. Der Vorsitzende stellte sich auf den Standpunkt, der Antrag bedeute eine Satzungsänderung und zu dieser sei eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Die Antragsteller beschließen sich gegen diese Entscheidung rechtliche Schritte vor und erklärten in einer abgeordneten Beratung, daß die deutsch-willigen Wintersportvereine, wenn ihrem Einspruch nicht nachgegeben würde, aus dem S. d. B. ausscheiden würden. Zugleich verständeten sie die Gründung eines jüdisch-deutschen Eiferverbandes.

Reisepreise des RSV nach Paris.

Der deutsche Altkamer und mehrfache Norddeutsche Meister, der Hamburger Sport-Verein, unternimmt vom 30. Dezember bis zum 7. Januar eine Reisepreise nach Frankreich. Das erste Spiel des RSV findet am 2. Jan. in Paris gegen den bekannten französischen Meister Club „Red Star Olympique“ statt. Zwei weitere Spiele sind für die Rückreise vorgesehen, so in Antwerpen gegen den Beerschoten Athletic-Club und in Essen gegen den S.G. Schwarz Weiß. Red Star hat dem RSV den Auftrag erteilt, für ihn eine Reisepreise durch Deutschland zu beschaffen. Der französische Meister will in den größten deutschen Städten im Juni fünf Spiele zum Austrag bringen.

frage von weit fortgeschrittenen Laboratoriumsversuchen in dieser Beziehung nicht abgegriffen worden sei.

Ganzenziele in Frankreich. Die Frankenhäute, die mit der Rückwanderung bedeutender Kapitalien aus dem Ausland in Verbindung gebracht wird, hat in Paris große Beunruhigung hervorgerufen. Nach dem Willen Parisis beschäftigt sich die Regierung mit Maßnahmen, die bei einem weiteren Fallen der fremden Devisen zur Sicherung kommen sollen. Das Gerücht über ein bevorstehendes Stadtlieferungsdekret wird von der Regierung demontiert.

Verkauf der Deutsch-Niederländischen mit der Deutsch-Niederländischen Telegraphen-Gesellschaft. Nach erfolgter Umstellung des bisherigen Kapitalmarktes sind die Deutsch-Niederländischen Telegraphen-Gesellschaft A.-G. mit Wirkung vom 1. Januar 1926 mit der Deutsch-Niederländischen Telegraphen-Gesellschaft verflochten. Die Umstellung des Aktienkapitals und die Fusion auf der Grundlage von 400 RM. Deutsch-Niederländischer gegen 600 Deutsch-Niederländische Telegraphen-Gesellschaft-Aktien erfolgt in Erfüllung von Verpflichtungen, die im Zusammenhang mit der seitens des Reichs gewährten Entschädigung den niederländischen Gläubigern der Gesellschaft und dem Reich gegenüber eingegangen sind. Gleichzeitig erhöht die Deutsch-Niederländische Telegraphen-Gesellschaft ihr Aktienkapital um 840 000 RM., wobei der Nachwert der Ausgabe der neuen Ausgabe der neuen Aktien zum Nennwert der Gesellschaft dadurch ermöglicht wird, daß ihr das Reichsministerium einen entsprechenden, für Wiederherstellung bestimmter Betrag aus eigenen Mitteln zur Verfügung stellt.

Au der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Montag im ganzen fest, wenn auch das Geschäft wenig umfangreich war. Besonders beachtlich waren Montanwerte. Am Rentenmarkt verlief einprozentige Reichsanleihe eine Kleinigkeit gegenüber dem Sonnabendkurs, Schuldscheinanleihe hielt sich auf etwa 17 1/2 Prozent. Staatsanleihen lagen ziemlich fest. Berliner Handelsanleihe bestanden sich um dreieinhalb Prozent. Von den Eisenbahnaktien gewannen Allgemeine Deutsche Eisenbahn 2 1/2 Prozent, Baltimore 1 Prozent. Von den Schiffbauaktien verloren Hansa-Dampfschiffahrt 2 Prozent, während Dapag 1 1/2 Prozent gewann. Am Montanaktienmarkt konnten Deutsch-Luxemburger, Bochumer Verein, Oesth, Köln-Rhein, Gelsenkirchen, Rheinische Braunkohle und Schiffschiffahrt ihren Kurs um 4-6 Prozent erhöhen; Garpener, Röhner, Mansfelder gewannen drei Prozent. Von den Salzwerten ließen Besteregen um 3 1/2 Prozent. Elektrische Maschinen- und Motorenfabriken gewannen Ludwigs Werke 4 1/2 Prozent, Schuder u. Salzer 4 Prozent. Der Kurs für tägliches Geld war 3-5 Prozent, für Monatsgeld 6-7 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Marktberichte.

Treudner Schlachtmarkt vom 22. November. Kuttelried: 102 Schen, 223 Bullen, 383 Kalben und Röhre, 54 Färsen, 650 Kälber, 488 Schafe, 2739 Schweine, zusammen 4568 Tiere. Von dem Kuttelried sind 45 Rinder ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtwert. Kälber: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes junge 57 bis 60 (106), ältere 50 bis 54 (100), sonstige vollfleischige junge 43 bis 45 (88), ältere 35 bis 38 (79), fleischige 34 bis 35 (77), Kuttelrieder 26 bis 31 (57). Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 58 bis 63 (104), sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 55 bis 57 (103), fleischige 49 bis 52 (98), geringe 44 bis 48 (88). Kälber: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 50 bis 52 (93), sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 43 bis 47 (87), fleischige 25 bis 28 (51), geringe 25 bis 28 (78), Kuttelrieder 25 bis 31 (51), ältere 21 bis 25 (45), Kuttelrieder 25 bis 31 (51), ältere 21 bis 25 (45), Kuttelrieder 25 bis 31 (51), ältere 21 bis 25 (45). Kälber: fleischige 44 bis 50 (90). Kälber: fleischige 44 bis 50 (90), mittlere 38 bis 42 (82) und Saugkälber 76 bis 80 (126), mittlere 38 bis 42 (82) und Saugkälber 76 bis 80 (126), geringe 38 bis 42 (82). Schafe: beste Mastlamm und jüngere Mastlamm, Stallmaß 55 bis 60 (114), mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut gemästete Schafe 48 bis 52 (106), fleischige Schafsteck 40 bis 45 (100), geringe gemästete Schafe und Lämmer 35 bis 38 (96). Schweine: fleischige über 90 Pfund 80 bis 81 (101), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 76 bis 78 (99), bergl. von 200 bis 240 Pfund 74 bis 75 (99), bergl. von 180 bis 200 Pfund 78 bis 79 (99), fleischige Schweine von 120 bis 180 Pfund 71 bis 73 (99), Saug 66 bis 70 (91). Ausnahmepreise über Notiz.

Nachlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 22. November. Getreide und Mehlpreise pro 100 kg, fest pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 278-276, pomm. - Roggen, märkischer 228-232, märkischer, neu - pomm. - Gerste, Sommergerste 220-250, neu Wintergerste 195-208. Oker, märkischer, alt - neu 182-180. Weis, loco Berlin - Weizen frei Hamburg 195-200. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 38,75-38,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 32,75-34,50. Weizenmehl, frei Berlin 12,25. Roggenmehl, frei Berlin 12,00-12,25. Weizen - Weizenmehl - Weizenmehl 55,00-60,00, keine Speiseerbsen 32,00 bis 35,00. Futtererbsen 21,00-24,00. Weizenmehl 20,00-22,00. Weizenmehl 21,00-22,00. Weizen 23,00-25,00. Lupinen, blau 14,00-15,00, gelbe 14,50-15,50. Erbsen, alte 22,00-23,00, neue - Weizenmehl 16,00-16,20. Feinweizen 20,50-20,80. Treibschmehl 9,50-9,60. Sojabohnen 19,00 bis 19,50. Kartoffel 80/70 - Kartoffelkosten 25,00-25,50.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

November	Moldau		Eger		Elbe					
	Pa-mal	Mo-bran	Laut	Rim-burg	Wand-ers	Mel-nit	Meit-berg	Kuf-fig	Dres-den	Riesa
22.	+ 16	- 47	- 83	+ 18		+ 13	+ 44	+ 1	- 139	- 80
23.	+ 14	- 44	- 7	+ 6	+ 10	+ 14	+ 68	+ 10	- 148	- 82

Winter-Weinbereitung
einfach und leicht verständlich
gratis ab. Friedrich Böttner, Anterdrogerie, Bahnhofsstr. 16, Fernr. 136.

Ca. 100 Stühle
gebrauchte guterhalt.
hat abzugeben
Geeststr. 102.

Disitenkarten
für die
Tanzstunde
in moderner Ausführung fertigt schnellstens
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Weihnachts-geschenk für Knaben!
Sehr gut erhaltenes Fahrrad mit Gummi und Sattel, 80 cm hoch, 55 cm bis Sattelhöhe, 3. Fahrrad u. Schaufeln eingerichtet, sowie ein gut erhaltenes Goldschmuck (Goldkette) sind billig zu verkaufen. So erfr. im Taagel. Riesa.

2 gebr. Matratzen
190x90, sauber, gut erhalten, billig zu verl. So erfr. im Taagel. Riesa.

Starke Ferkel
zu verkaufen
Glaubitz Nr. 11.

9jähr. Arbeitspferd
1,60 hoch, steht 3. Verkauf
Wautz Nr. 4.

Wir suchen für unser Spezialzeugnis „Galber-Räder“ einen bei der in Frage kommenden Kundenschaft, wie Feinloshandel, Großhändler, Gastwirtschaften, Hotels, Kantinen usw. eingeführten

Vertreter.
Bewerbungen mit besten Referenzen sind zu richten an
Ferchland & Becker
Werkfabrik, Galberhadt.

Mieten Sie
Gasherd
Staubsauger
bei
A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Echtes Brennesselhaarwasser
von Apoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut seitens bewährt. Rein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.60 Wfr. 1/2 Liter 1.- Wfr. Klein-Verkauf:
Drog. A. B. Hennicke.

Gebr. Piano
zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter 8 488 an das Taagel. Riesa.



war, ist ui bleibt das beste Bohnermittel!
in ob. roten Dosen und los zu haben im Selbstgesch. v.
F.W. Thomas & Sohn
Hauptstr. 69, neben Eisenbank.

Neu erschienen:
Autobus-Fahrpläne
(Städtischer Kraftverkehr Riesa)
Stück 20 Pfg.
Zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Goethestraße 59.

Drucksachen
aller Art sofort
solid u. preiswert
Langer & Winterlich
Goethestraße 59.